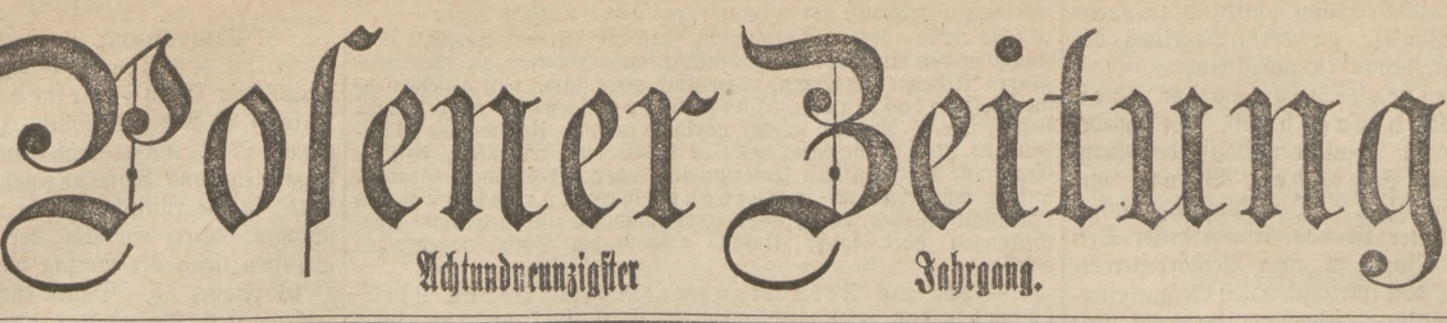
Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.



Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 106

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 12. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Zur Streikfrage.

Mit dem Herannahen der wärmeren Jahreszeit tritt auch die Frage, ob in diesem Jahre wieder größere Lohnkämpfe entstehen werden, mehr und mehr in den Vordergrund der Erörterungen in den Kreisen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Auf dem Parteitage in Halle haben die Sozialdemokraten sich bekanntlich gegen Angriffsstreiks ausgesprochen. Nach dieser Erklärung würden also Arbeitseinstellungen nur dann eintreten können, wenn entweder die sozialdemokratischen Führer nicht mehr in der Lage wären, einen bestimmenden Einfluß auf die Arbeiter auszuüben, oder wenn sie selbst ihre in Halle abgegebene Erklärung nicht aufrecht erhalten wollten.

Wie dem auch sein möge, so sieht man thatsächlich in den großen Städten, ganz besonders aber in Berlin, der Entwickelung der diesjährigen Bauthätigkeit nicht ohne Beunruhigung entgegen. Das Kapital zeigt eine merkliche Zurückhaltung, weil man gerade in diesen Kreisen die Möglichkeit größerer Streiks in Rechnung zieht. Die Berliner Bauhandwerker haben unlängst in einer Versammlung den Beschluß gefaßt, „sobald die Witterungsverhältnisse sich günstig gestalten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Forderung eines Mindestlohns von 60 Pfennigen für die Stunde bei neunstündiger Arbeitszeit energisch einzutreten" und ein Organ der Arbeitgeber erklärt: „Man weiß in den Kreisen der Arbeitgeber positiv, daß man auf Unterbrechungen des Baues durch Streiks mit ihrem Gefolge von Zinsverlusten, der Unmöglichkeit Verpflichtungen inne zu halten und dergl. zu rechnen hat." Das heißt also mit anderen Worten: Die stete Gefahr des Streiks besteht und deshalb ist die ruhige Entwickelung bedroht. Eine derartige Argumentation hat viel Aehnlichkeit mit der Annahme einer dauernd vorhandenen Kriegsgefahr und ihres den Nachtheilen eines wirklichen Krieges mehr oder weniger nahe kommenden Einflusses auf das Wirthschaftsleben der Nation. Der Streik erscheint hier so recht deutlich als eine Gefahr für die unternehmenden Kreise, deren bloße Ahnung schon Beunruhigung und direkten Schaden im Gefolge hat.

Theoretisch läßt sich ja mancherlei für die Massen-Arbeitseinstellung sagen. Sie erwächst aus dem Boden unserer Produktions- und Wirthschaftsordnung, und man kann dafür geltend machen, daß der Arbeiter nur dasselbe thut wie der Kaufmann, der seine Waare eine Zeit lang vom Markte zurückhält, um eine bessere Konjunktur abzuwarten. Die Waare des Arbeiters ist eben seine Arbeitskraft. Demgegenüber muß man aber die Thatsache festhalten, daß die meisten großen Streiks bei uns erfolglos verlaufen sind. In Deutschland hat sich der Streik bisher als eine wenig wirksame Waffe in dem Kampfe der Arbeiter um bessere Lohnbedingungen erwiesen. Ergiebt sich nun zudem noch als Folge der nicht genügend überlegten Arbeitseinstellungen eine dauernde Beunruhigung der Unternehmerkreise, welche sich auf die Möglichkeit neuer Arbeitseinstellungen gründet und dazu führt, daß schon um dieser Möglichkeit willen einschneidende und für die Arbeiter nachtheilige Maßnahmen getroffen werden, so muß dies den Arbeitnehmern Anlaß zu reiflicher Ueberlegung bieten. Die erwähnten nachtheiligen Maßnahmen bestehen z. B. darin, daß einzelne Arbeitgeber ernstlich daran denken, die Produktion zu beschränken oder zeitweise gänzlich einzustellen. Bei dieser Sachlage halten wir die Befürchtung eines allgemeinen Bauhandwerkerstreiks trotz des erwähnten Beschlusses zur Zeit wenigstens für nicht begründet. Die Streikenden würden nach der Erklärung des sozialdemokratischen Parteitages wenig Aussicht auf nachhaltige Unterstützung haben, und das bleibt doch immerhin in erster Linie bestimmend, wenn auch sonst gerade unter den Berliner Bauhandwerkern eine gewisse Opposition gegen die sozialdemokratische Leitung vorhanden ist. Diese Opposition hat erst neuerdings in einem Protest gegen den Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion, den Arbeiterfeiertag am Sonntage nach dem 1. Mai zu begehen, bemerkenswerthen Ausdruck gefunden. Bei den Radikalen muß es der 1. Mai selbst sein, womit sie aber sicher in der Partei wenig Glück haben werden.

Neben einem Streik der Bauhandwerker werden auch für dieses Jahr wieder größere Arbeitseinstellungen in den Kohlengebieten befürchtet. Auch hier werden sich, wie wir hoffen, die Befürchtungen nicht bewahrheiten, denn die Arbeiter können sich, wie schon gesagt, unmöglich der Wahrnehmung verschließen, daß schon die Annahme der Möglichkeit eines Streiks Maßnahmen der beunruhigten Arbeitgeber hervorruft, welche die Interessen der Arbeiter bedenklich schädigt. Man hält es dort vielfach für eine praktische Maßregel, schon bei Zeiten Arbeiter in größerer Zahl zu entlassen, weil man darauf rechnet, daß diese Arbeitslosen beim Ausbruch eines Streiks bereit sein würden, in die Lücken einzutreten. Solche Gesichtspunkte werden die Arbeiter jedenfalls bei Erörterung der Streikfrage in ernste Erwägung ziehen müssen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Febr. Die Meldungen über bevorstehende Veränderungen im Ministerium kehren jeden Tag wieder und sind doch ganz augenscheinlich so unbegründet wie je. Es hat den Anschein, daß es sich bei diesen geflissentlichen Ausstreuungen um eine Quertreiberei gegen den Ministerpräsidenten v. Caprivi handelt, bezw. um die Absicht, den Schein zu erwecken, als sei die Staatsleitung in unsicheren Händen. Nicht jene Journalisten, die in Ermangelung zutreffender Informationen sich wichtige Nachrichten einfach aus den Fingern saugen, sind diesmal die Urheber solcher Meldungen. Es läßt sich annehmen, daß diesen Gerüchten, die im übrigen, wenn überhaupt etwas, so jedenfalls das gerade Gegentheil des Beabsichtigten bewirken, bei längerer Andauer des Spiels von leitender Stelle aus direkt und scharf entgegengetreten wird. — — Böse, sehr böse sind gegenwärtig die Zentrumsblätter. Die Regierung, speziell der Kultusminister Herr v. Goßler, die Konservativen, die Nationalliberalen, die Freisinnigen, die Sozialdemokraten, sie alle reizen das Zentrum Tag für Tag, bedrohen Ordnung und Frieden, und es wird nachgerade so schlimm, daß binnen nicht langem der Weltuntergang erwartet werden kann. Wirft man z. B. einen Blick in das eigentliche leitende Organ der Zentrumspartei, die „Germania", so begegnen einem nur Ueberschriften und Stichwörter wie: „Provinzialgelder für protestantische, aber nicht für katholische Zwecke", „katholisches Lehrerseminar — protestantische Frau (des Direktors)", „Neue That des Evangelischen Bundes" 2c. Thatsächlich hat das Zentrum, wofern wir es als die Vertretung der Katholiken in Deutschland betrachten, sich fast über nichts mehr zu beklagen. Aber das ist es eben. Wenn das Zentrum sich über nichts mehr beklagen kann, so kann es nicht lange mehr existiren. Keiner von all den Punkten, welche die Zentrumspresse zum Gegenstand ihrer Klage macht, trifft den richtigen psychologischen Ursprung ihrer unzufriedenen Stimmung. Daß die Welt, die Menschheit, ganz ohne den Einfluß einer mit Befugnissen oder Autorität versehenen Macht, vorwärts geht und der Herren nicht achtet, deren Ideal die Wiederherstellung der Zustände zur Zeit Gregors VII. und Bonifaz VIII. ist, das erklärt den Haß der Zentrumsmänner und die tiefe Unzufriedenheit mit der Gegenwart, die aus den Zentrumsorganen im auffallendsten Gegensatz gegen die Presse fast aller anderen Parteien aus jeder Nummer hervorblickt. Langsam, aber sicher gehen wir dem Tage entgegen, wo das Zentrum nicht mehr sein oder nur noch zum Schein eine einige Partei sein wird. — — Ein sozialdemokratischer Parteitag für eine Anzahl brandenburgischer Wahlkreise findet am 22. d. M. in Strausberg statt. Die Sozialdemokratie ist in der Abhaltung solcher Provinzialparteitage jetzt sehr eifrig. Zu den wichtigeren Beschlüssen der Parteiversammlungen gehören jedesmal Blättergründungen, und die Zahl der sozialdemokratischen Zeitungen in Deutschland beträgt jetzt schon über siebzig von denen die große Mehrzahl aber auf recht unsicherer finanzieller Grundlage ruht.

— Die Nachricht, daß in nicht allzu langer Zeit der Reichstagsbaufonds aufgebraucht sein wird, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse des festen und baaren Reichsfinanzvermögens. Bekanntlich wurden aus der französischen Kriegskostenentschädigung verschiedene Fonds gegründet, welche gemeinnützigen Zwecken dienen sollten. Wir entnehmen darüber den „Hamb. Nachrichten": Es wurden 120 Millionen als Kriegsschatz festgelegt, um für Mobilmachungszwecke baares Geld zur Verfügung zu haben, und mit 561 Millionen wurde der Reichs-Invaliden-Fonds gegründet, um die auf Grund des Militärpensions-Gesetzes vom Jahre 1871 zu leistenden Ausgaben sicher zu stellen. Auch die später bewilligten Pensionserhöhungen werden aus diesem Fonds bestritten. Sodann wurden drei Baufonds reservirt, um nothwendige und nützliche Bauten herzustellen. Es waren dies der Festungsbaufonds, der Reichstagsgebäudefonds und der Eisenbahnbaufonds. Sehen wir von Kapitalien ab, welche in den gewerbsmäßigen Reichsbetrieben stecken, so setzt sich aus den genannten Fonds das ganze Finanzvermögen des Reiches zusammen. Wenn man damit die großen Vermögen, welche die Einzelstaaten, beispielsweise Preußen, in seinen Domänen und Forsten besitzen, vergleicht, so wird man finden, daß das Reichsfinanzvermögen nicht gerade stattlich genannt werden kann. Das baare Reichs-Finanzvermögen ist überdies, abgesehen von dem Reichskriegsschatz, der für den Fall einer nicht vorherzusehenden Mobilmachung zusammengelegt ist, dazu bestimmt, in absehbarer Zeit aufgebraucht zu werden. So wird der Reichs-Invaliden-Fonds mit dem Tage des Aufhörens der Verpflichtungen des Reichs aus den Militärpensionsgesetzen selbst dann aufgehoben werden, wenn in ihm noch ein Bestand vorhanden sein sollte. Dasselbe ist mit den drei Baufonds der Fall. Von diesen letzteren ist sogar der Eisenbahnbaufonds schon vor Jahren gänzlich verausgabt. Nun hört man, daß der Reichstagsbaufonds noch eher aufgebraucht sein wird, als das Werk, zu dessen Vollführung er bestimmt war, vollendet sein wird. Der Festungsbaufonds weist nur noch einen winzigen Bestand auf. Nach dem letzten vorliegenden Bericht der Reichsschulden-Kommission betrug derselbe etwa 2½ Millionen. Die Reichsbaufonds werden demnach binnen Kurzem sämmtlich verausgabt sein und von dem baaren Reichsfinanzvermögen blieben nur noch der Reichskriegsschatz und der Reichsinvalidenfonds übrig.

— Zur neuen Anleihe erfährt die „Voss. Ztg.", daß für das Reich 250 Millionen und für Preußen 200 Millionen Mark dreiprozentiger Konsols aufgelegt werden sollen. Es werden einschließlich der Reichsbankstellen an 200 Stellen in Deutschland Zeichnungen angenommen gegen früher nur an 60 Stellen. Außerdem sind alle Regierungshauptkassen und alle Kreiskassen angewiesen, auf Preußische Konsols Zeichnungen anzunehmen. Vorläufig werden „Scrips" ausgegeben, auf welche in 6 Terminen bis zum November d. J. die Einzahlungen zu leisten sind. Eine Vollzahlung ist vom April ab gestattet. Die erste Einzahlung hat bei der Zeichenstelle zu erfolgen, während alle späteren Einzahlungen bei Reichsbankstellen stattzufinden haben, deren Wahl für jede einzelne Einzahlung im Belieben des Zeichners steht. Nach dem „Berl. Tagbl." findet die Subskription am 20. Februar statt.

— Gegen den freisinnigen Dr. Witte kandidirt in Sonneberg-Saalfeld das enfant terrible der Nationalliberalen Dr. Hans Blum. An einen Erfolg desselben ist nicht zu denken. Am 20. Februar erhielt der nationalliberale Kandidat nur 3 848 Stimmen, während der sozialdemokratische Kandidat es auf 7 215, der freisinnige auf 6 512 Stimmen brachte. Wenn die nationalliberale Partei nicht im ersten Wahlgange für Dr. Witte eintritt, so verbessert sie damit nur die Aussichten der Sozialdemokratie.

— Im Abgeordnetenhause fand am Montag eine Konferenz von Mitgliedern der verschiedenen Parteien statt, in welcher die Frage der Ausbreitung des Handfertigkeitsunterrichts nach dem Lande sowohl prinzipiell als in der Art der Ausführung eingehend besprochen wurde. Letztere ist im Wesentlichen derart gedacht, daß die Knaben vom 12. Jahr ab im Winter einen den ländlichen Verhältnissen angepaßten manuellen Unterricht erhielten und im Sommer in der Schulgartenpflege mit Garten-, Gemüse- und Obstbau unterwiesen würden. Es kam in erster Linie darauf an, das bezügliche Programm für die Ausbildung der Lehrer in der Lehrerbildungsanstalt des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit zu Leipzig festzustellen. An der Debatte nahmen Theil die Abgeordneten Dr. Gerlich, Schultz-Lupitz, Riesch, Conrad (Pleß), Szmula, v. Brodnicki, Seelig, Drawe, Seer, Zimmermann, v. Schenckendorf und die von Leipzig zu diesem Zwecke nach Berlin gekommenen Oberlehrer Dr. Götze und Gartendirektor Gündel. Zu ihrer Information wohnten der Besprechung noch bei der Geheimrath Siegelmann aus dem landwirthschaftlichen Ministerium und Geheimrath Königs vom Ministerium für Handel und Gewerbe. Für letzteren war diese Betheiligung von dem Gesichtspunkte maßgebend, inwiefern ein solcher ländlicher Arbeitsunterricht als eines der Mittel zur Bekämpfung des Nothstandes im Eulengebirge zu erachten sei. Nach einem Referat des Abg. v. Schenckendorff entwickelte sich eine lebhafte dreistündige Debatte. Die Konferenz erkannte am Schluß derselben einmüthig den großen Nutzen eines derartigen Unterrichts an. Er komme durchaus den Bedürfnissen des ländlichen Lebens entgegen und schaffe bei allgemeiner Durchführung ein erhaltendes Element von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die bis jetzt hiergegen aufgetretenen Einwände seien hinfällig, da sie durchgehends von irrigen Voraussetzungen ausgingen. Beide Ministerialräthe bekundeten in der Debatte das lebhafte Interesse ihrer Behörden an diesen Zeitbestrebungen. In Betreff der Durchführung war bezüglich der manuellen Thätigkeit keine Meinungsverschiedenheit, hinsichtlich der Grenzen der Schulgartenpflege gingen die Ansichten indessen auseinander. Man einigte sich indeß dahin, daß das hier zu pflegende Gebiet sich darauf beschränken müsse, in den Kindern den Sinn und das Interesse für das Naturleben zu wecken, das Verständniß für dasselbe zu beleben und das Gemüth zur Arbeit auch nach dieser Richtung anzuleiten. Diese Bestrebungen sollen sich auf dem freiwilligen Wege, doch mit behördlicher und staatlicher Unterstützung einleben, und es wurde allseitig das zunehmende Interesse an den Bestrebungen in den letzten Jahren konstatirt. Nach diesen Beschlüssen wird von dem Oberlehrer Dr. Götze, dem Leiter der Lehrerbildungsanstalt in Leipzig, nunmehr das Programm entworfen werden, und für dies Jahr ist zunächst ein Frühjahrskursus vom 2. April bis 6. Mai, sowie ein Herbstkursus vom 3. September bis 7. Oktober für Landschullehrer am Leipziger Seminar in Aussicht genommen.

— Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Letocha hat in diesen Tagen wiederholt mit dem Minister von Berlepsch über die Wünsche konferirt, die er auf die Bitte der Vertrauensmänner der fiskalischen Königin Luisegrube bei Zabrze dem Minister unterbreitet hatte. Ueber das Ergebniß der Konferenzen giebt ein in der „Schl. Volksztg." veröffentlichter Brief an die erwähnten Vertrauensmänner Aufschluß. Die Arbeiter verlangen außer achtstündiger Schicht eine bessere Regelung des Schichtlohnes, Revision der Arbeitsordnungen u. s. w. Der Minister hält die gewünschte Einberufung von Vertrauensmännern nach Berlin nicht für

nothwendig und giebt den Vertrauensmännern anheim, die Wünsche der Arbeiter der Betriebsdirektion schriftlich zu unterbreiten und dabei diejenigen Punkte, an deren Regelung den Arbeitern besonders gelegen ist, genau zu präzisiren.]

— In der Bergarbeiterbewegung im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet, die wieder zu neuem Leben erwacht, ist der Abfall der Masse der Bergarbeiter von den alten Führern Schröder, Bunte und Siegel ein bemerkenswerther Zug. Der kürzlich erfolgte neuerliche Aufruf der Bergarbeiter ist von keinem dieser Drei unterzeichnet, allerdings ist Bunte in einer Bergarbeiterversammlung zum Delegirten für den internationalen Bergarbeiter-Kongreß in Paris gewählt worden; jedoch wurde gegen diese Wahl Einspruch erhoben, in Folge dessen es in einer am Sonnabend in Dortmund abgehaltenen Versammlung zu stürmischen Szenen kam, die mit einer polizeilichen Auflösung der Versammlung endeten. Es wurde den Führern gerathen, sich zurückzuziehen, damit man sehe, ob es andere nicht besser machten. Siegel erklärte jedoch, Namens seiner Genossen, sie würden das Spiel nicht eher aus der Hand geben, als bis sie durch tüchtigere Leute ersetzt seien.

— Von welchem Geiste der württembergische Minister des Innern, v. Schmidt, beseelt ist, welcher als Abgeordneter und Rechtsanwalt früher als der „Löwe von Munterkingen" in Württemberg bezeichnet wurde, zeigt folgender Bericht, welchen die „Frankf. Ztg." veröffentlicht über die Art des Empfanges einer Abordnung der städtischen Vertretungskörper von Stuttgart unter Führung des Oberbürgermeisters und des Bürgerausschußobmannes. Die Abordnung hatte um Einführung der Magistratsverfassung nach preußischem Muster gebeten. Ehe aber die Abordnung zum Wort kommen konnte, empfing sie der Minister mit dem Rufe: „Ich brauche kein Parlament auf dem Stuttgarter Rathhaus; ich habe genug an meinem Parlament; in dem habe ich vorgestern eine Schlacht geschlagen. Ich habe mich sechs Jahre in Berlin aufgehalten und die Erfahrung gemacht, daß nur die größten Schreier in den Stadtverordnetenversammlungen sich breit machen". Der Minister glaubte nunmehr wahrzunehmen, daß ein Mitglied der so „begrüßten" Abordnung das Wort ergreifen wolle; das Mitglied verstummte sofort, als es der „Minister des Königs" mit den Worten anfuhr: „Ihnen, Herr Stadtrath, bemerke ich, daß wir nicht zum Debattiren hier sind". Und nun endlich kam der Oberbürgermeister zum Wort, dessen Ansprache der Minister — seine gespannte Aufmerksamkeit dadurch an den Tag legend, daß er fortwährend die Uhr in der Hand hielt — „gnädig" anhörte. — Herr v. Schmidt muß trotz seines sechsjährigen Aufenthaltes in Berlin für Berliner Verhältnisse wenig Verständniß empfangen haben. Andernfalls hätte er die Behauptung nicht machen können, daß in Berlin nur die größten Schreier in der Stadtverordnetenversammlung sich breit machen.

— Das Wolffsche Telegraphenbureau erklärt jetzt, um den mehrfach gekennzeichneten Mißbrauch, welchen es mit seinem Privilegium treibt, zu beschönigen, daß es bis zum 4. Februar solche Telegramme unter AC zur Beförderung aufgegeben habe, „wo die betreffende Nachricht als eine solche angesehen wurde, die neben dem Börseninteresse auch ein vorwiegend allgemeines Interesse haben konnte." — Es dürfte wenig Nachrichten geben, die neben dem Börseninteresse nicht auch ein vorwiegend allgemeines Interesse haben. Offenbar hat hier die Reichstagsverhandlung den Anstoß gegeben zur Entdeckung großer Mißbräuche. Das sollte doch Herr v. Stephan endlich zugeben, anstatt fortgesetzt das Verhalten des Wolffschen Bureaus zu vertheidigen.

— Das Grubenunglück auf der Zeche Hibernia wird von der sozialdemokratischen Presse des Ruhrgebiets zu heftigen Angriffen gegen das Unternehmerthum, die niedrigen Löhne u. s. w. ausgebeutet. Bemerkenswerth ist indessen, daß selbst das Organ der Grubenbesitzer, die „Rheinisch Westf. Ztg.", aus Anlaß des Unglückes den Grubenverwaltungen folgende Ermahnung zu Theil werden läßt:

Es wäre allerdings erwünscht, daß die Gruben möglichst vorsichtig in der Auswahl der an gefährlichen Punkten zu beschäftigenden Arbeiter verführen, namentlich aber auch, daß dieselben es an zuverlässigem Aufsichtspersonal nicht fehlen ließen, wie es hin und wieder vorkommen soll. Um aber die Wahrheit ans Licht zu bringen, wäre es ebenso sehr erwünscht, daß die Ergebnisse der amtlichen Untersuchung über bedeutendere Grubenunfälle möglichst bald in authentischer Darstellung veröffentlicht würden, damit allen unverständigen und gehässigen Mittheilungen über solche Unfälle alsbald die Spitze abgebrochen würde.

— Von der Redaktionsweise des Herrn Liebknecht in dem „Vorwärts" giebt die „Freis. Ztg." wiederum einige erbauliche Proben: Herr Liebknecht spricht von dem „Irrlehrenmann" Eugen Richter, welcher keine Freunde habe, die ihn beaufsichtigen. Der „Aermste" sei ein „ABC-Schütze der Nationalökonomie" und verfalle daher in ein „ohnmächtiges Geschimpfe." Indeß Herr Liebknecht wolle sich des „Unwissenden" einmal annehmen. Es kommt dann eine Betrachtung darüber, daß der von der Sozialdemokratie angestrebte kurze Normalarbeitstag innerhalb der gegenwärtigen Produktionsordnung allerdings „den Untergang des Kleinbetriebes beschleunigen", aber eine Erhöhung der Löhne herbeiführen würde. Dieses Eingeständniß, daß die Sozialdemokraten den Untergang des Kleinbetriebes möglichst zu fördern suchen, ist allerdings von besonderem Interesse, zumal ja Herr Liebknecht absolut nicht wissen will, was im sozialen Zukunftsstaat an die Stelle des Kleinbetriebes gesetzt wird. Naiv ist auch die Vorstellung, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit eine Erhöhung der Löhne herbeiführen werde. Ein Unternehmen ist nur so lange rentabel, wie der Unternehmergewinn in angemessenem Verhältniß steht zum Reinertrage. In dem Augenblick, wo dieses Verhältniß gestört wird, wird das Unternehmen eingeschränkt oder aufgegeben, und damit eine Verminderung der Nachfrage nach Arbeitern herbeigeführt, welche die Löhne gerade herabdrückt.

△ Der „Economiste français", eine sehr angesehene und zuverlässige volkswirthschaftliche Zeitschrift, bringt in der letzten Nummer interessante ziffermäßige Vergleiche des französischen und des deutschen Exports. Im Jahre 1860 stand Deutschland in seinem Waarenexport erheblich hinter Frankreich zurück, da es nur für 1875 Millionen Franks Waaren ausführte, Frankreich dagegen für 2277 Millionen. Im darauffolgenden Jahre betrug der Werth der deutschen Waarenausfuhr 2804 Millionen, der der französischen 2750 Millionen. Im Jahre 1888 aber führte Deutschland für 4191 Millionen, Frankreich für 3246 Millionen Franks Waaren aus. Also trotz der dem Export vielfach nachtheiligen Schutzzölle hat Deutschland seinen westlichen Nachbarstaat erheblich überholt. Und was die prozentuale Steigerung des Exports jedes einzelnen der beiden Länder betrifft, so hat binnen 28 Jahren der französische Export sich nicht einmal ganz veranderthalbfacht, während die Ausfuhr Deutschlands sich auf das Zweiundeinviertelfache erhoben hat. Auch der Export Englands hat sich prozentual weniger erhöht als derjenige Deutschlands, nämlich von 3400 Millionen im Jahre 1860 auf 6410 Millionen im Jahre 1888, was eine Vermehrung um das 1,88 fache ausmacht. Leider fehlt in der interessanten Statistik des „Economiste français" die Angabe, wie sich der Import der gleichen Zeit verändert hat; ohne Ziffern hierüber lassen sich aus dem Mitgetheilten keine allgemeinen und sicheren volkswirthschaftlichen Schlüsse ziehen.

Köthen (Anhalt), 11. Febr. Vom hiesigen Lehrerseminar sind zwei weitere Seminaristen wegen sozialdemokratischer Umtriebe entlassen worden.

München, 11. Febr. Man ist hier sehr überrascht von zwei gestern erlassenen Handschreiben des Prinzregenten als dankende Antwort auf die Fastenhirtenbriefe der Bischöfe von München und Passau; beide Kirchenfürsten zählen zur gemäßigten Richtung.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 9. Febr. In unterrichteten Kreisen verlautet, die Kaiserin bestehe darauf, ihren erkrankten zweiten Sohn, den Großfürsten Georg, sofort nach dessen Ankunft in Athen besuchen zu wollen. — Der Herzog von Orleans traf unerwartet hier ein und überraschte damit sehr und kaum angenehm, nachdem ihm der Kaiser seine Bitte, in die russische Armee einzutreten, früher bestimmt abgeschlagen. Kurz nachdem der Erzherzog Franz Ferdinand eingetroffen, stieg der Herzog von Orleans als Graf Nivers im Hotel France ab. Daher entstand die Annahme, er sei im Hofzuge des Kaisergastes hier angelangt; der Herzog will angeblich nur Rußland kennen lernen und Jagden mitmachen.

* Nachdem die Bittschriftenkommission in Petersburg es abgelehnt hatte, die Bittschrift der Bürger Londons zu Gunsten der russischen Juden dem Zaren zu unterbreiten, sandte bekanntlich der Lordmayor diese Bittschrift durch die Post direkt an den Kaiser, begleitet von einem in überaus ehrerbietigen Ausdrücken abgefaßten Schreiben, datirt 24. Januar. Der Zar hat dieses Schreiben sowie die Bittschrift jedoch, wie bereits telegraphisch gemeldet, nicht angenommen, sondern beide Schriftstücke nach London an den russischen Botschafter zurückgesandt, welcher Lord Salisbury ersuchte, sie dem Lordmayor zurückzugeben, was auch geschehen ist. — „Times" und „Daily Telegraph" äußern sich sehr abfällig über diese etwas schroffe Behandlung des ersten Würdenträgers der City seitens des russischen Herrschers. Nach einer Petersburger Korrespondenz des „Daily Telegraph" werden die Juden in Rußland seit Kurzem mit größerer Strenge als je verfolgt; wo die antisemitischen Gesetze nicht anwendbar sind, werden sie durch geheime Ukase ersetzt.

* Wie aus Petersburg berichtet wurde, besieht die Absicht, beim Bau der sibirischen Eisenbahn zur Zwangsarbeit verurtheilte Verbrecher zu verwenden. Neu ist der Gedanke nicht. Auch beim Bau der südrussischen Eisenbahnen sind zuerst (seit 1863) Verbrecher verwendet worden. Man hat das System der außerordentlichen Mißstände wegen, die es mit sich brachte, dort aber bald aufgegeben. In Sibirien, wo es kaum möglich sein würde, sich freie Arbeiter zu verschaffen wenn man nicht Chinesen nehmen will, die man aus politischen Gründen fürchtet, mag sich die Sache anders gestalten. Uebrigens aber ist die Zahl der zur Zwangsarbeit verurtheilten schwerer körperlicher Arbeit gewachsenen „Verschickten" nicht groß genug, um die erforderlichen Kräfte zu stellen. Wenn man vorwärts kommen will, braucht man viele Tausende. Bei den südrussischen Bahnen sind zeitweise gegen 14 000 Sträflinge beschäftigt gewesen. Die Strecken, um die es sich in Sibirien handelt, sind aber ungleich größer, selbst wenn, wie es den Anschein hat, der Bau nicht als ein Ganzes unternommen werden soll. Es wird deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach doch nichts übrig bleiben, als sich nach Chinesen umzusehen. Ueberhaupt lassen sich die Schwierigkeiten innerer wie äußerer Art, mit denen das Unternehmen zu kämpfen haben wird kaum hoch genug anschlagen. Rußland aber ist sanguinischer Natur. Alles erscheint zunächst im rosigsten Lichte; man fängt deshalb munter an und damit ist das Schwerste überwunden. Zurück kann man aber nicht mehr. Ein Befehl des Kaisers muß ausgeführt werden, es koste, was es wolle. Und so wird er denn auch ausgeführt; man sage nur nicht, wie. Wir bezweifeln deshalb nicht, daß nach und nach die sibirische Bahn eben so gut zu Stande kommen wird, wie die transkaspische Bahn fertig geworden ist. Vermuthlich wird die Enttäuschung in dem einen Falle aber ebenso wenig ausbleiben, wie sie, genau genommen, in dem andern ausgeblieben ist. Die Leistungsfähigkeit der transkaspischen Bahn ist anerkanntermaßen sehr gering, wenn auch das Urtheil Tschernitschews übertrieben sein dürfte, welcher bekanntlich geäußert hat, daß ein russisches Heer, wenn man es zu einer einigermaßen ernsthaften Unternehmung im äußersten Mittelasien nöthig hätte, trotz alledem auf dem alten Wege, d. h. zu Fuß und zu Pferde, schneller hingelangen würde als auf dieser Eisenbahn

---

Stadttheater.

Posen, 10. Februar.

„Preciosa", Schauspiel von Alexander Wolff, Musik von C. M. v. Weber.

Pius Alexander Wolff bearbeitete sein Schauspiel „Preciosa" nach der besten Novelle des spanischen Dichters Cervantes „Gitanilla". Als „Preciosa" in den zwanziger Jahren seinen Siegeslauf nicht nur über die deutschen Bühren, sondern auch über fremde nahm, überall zahlreiche Aufführungen erlebte und volle Häuser machte, erhob ein Theil der Kritik seine Stimme gegen dieses halb sentimentale, halb komische Zigeunerstück. Ludwig Tieck dagegen trat für das Schauspiel ein, indem er fragte: ob es denn einem harmlosen, heiteren Geist nicht erlaubt sein solle, auch einmal auf unschuldige Weise die Sinne in Anspruch zu nehmen. Es sei nicht nothwendig, daß ein großer Schauspieler (Wolff gehörte dem Berliner königlichen Schauspielhause an und galt damals als der hervorragendste Darsteller des Hamlet, Marquis Posa, Max Piccolomini 2c.) auch ein großer Dichter sei. Benutze aber Wolff die Lust an der Deklamation und an Versen, an harmlosem Scherz und Musik, an jener Stimmung des Publikums, die so oft das Blendende dem Tieferen vorzieht, und gelinge es ihm, ein liebenswürdiges, leichtes Schauspiel zu erschaffen, das uns kein ungeheures Schicksal oder widerwärtige, schauderhafte Empfindungen einprägen wolle, so sei es unbegreiflich, warum wir eine Gabe nicht in dem Sinne annehmen sollen, in welchem sie dargeboten wird. — Und in eben demselben Sinne nehmen auch wir sie noch heute mit besonderem Vergnügen entgegen, ohne auf all die in mehr oder weniger berechtigter Weise dem Stücke zum Vorwurf gemachten Mängel und Schwächen einzugehen. Man muß vor allen Dingen bedenken, daß das Schauspiel einer Zeit entstammt, zu welcher die empfindsamste Romantik unsere Dichtung beherrschte, und aus diesem Grunde den kritischen Maßstab nicht verträgt, den wir an unsere heutigen Bühnenwerke zu legen gewohnt sind.

Ein Verdienst aber bleibt dem Dichter Wolff unbestritten, nämlich, daß er durch sein Stück dem Komponisten des „Freischütz" die Anregung gegeben hat, die reizende „Preciosa"-Musik zu schaffen. Gern allerdings zing Weber nicht an diese Arbeit; er that es nur auf den besonderen Wunsch des damaligen General-Intendanten Grafen Brühl, an den er schrieb: „Zum Beweise meines guten Willens die Versicherung, daß ich die Musik zu Preciosa schreiben will. Ich habe es zwar eigentlich verschworen, Musik zu Schauspielen zu schreiben, denn es ist besonders deshalb mißlich, weil einem ein Gedicht recht wohl gefallen kann, ohne gerade zur Komposition anzusprechen. Aber was wird man nicht gerne thun, um einem Direktor wie Graf Brühl und einem Künstler wie Wolff seine Achtung zu beweisen?" Und wie hat Weber den Wünschen seiner Freunde entsprochen! Seiner reizvollen Musik ist es fast ausschließlich zuzuschreiben, daß sich „Preciosa" eine unvergängliche Anziehungskraft bewahrt hat.

Diese Anziehungskraft bewies sich auch gestern bei der Aufführung des Stückes in unserem Stadttheater; das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die gute Darstellung, die treffliche Ausführung des musikalischen Theiles, welche von sorgfältiger Einstudirung Zeugniß ablegte, und die von der Balletmeisterin Frl. Funck mit Geschick und Geschmack arrangirten Tänze machten den Abend zu einem recht genußreichen. Frl. Golandt entwarf ein überaus anmuthiges Bild der jungen Zigeunerin, die sich zum Schluß als spanisches Edelfräulein entpuppt. Ihr sympathisches Organ, ihre ausdrucks- und verständnißvolle Redeweise überwand mit großem Geschick die Schwierigkeiten, welche der zur Deklamation leicht verleitende Reim bietet. Der mit Shakespeareschem Humor ausgestattete Schloßvoigt Pedro wurde von Herrn Strampfer höchst ergötzlich gespielt. Maßvoll und eben deshalb sehr wirksam war die Komik des Frl. Paulmann als Zigeunermutter Viarda. Herr Wehrlin als Zigeunerhauptmann (eine sonst recht hübsche und dankbare Rolle) soll nur erwähnt werden, um seine totale Indisposition zu konstatiren. Diese Figur störte den Gesammteindruck ganz erheblich. Herr Lipowitz führte die Rolle des verliebten Don Alonzo mit Erfolg durch. Die übrigen Rollen lagen in geeigneten Händen und wurden mit Sorgfalt gespielt. St.

† **Ueber die Petroleumgewinnung in Pechelbronn im Unterelsaß** bringt die berühmte naturwissenschaftliche Zeitschrift „La Nature" eine Schilderung aus der Feder des Reichstagsabgeordneten Grad, der wir Folgendes entnehmen: Die Erdöllagerstätten liegen in der Gemeinde Merkweiler am Fuße der Vogesen. Das Oel wird in der Regel in derselben Weise ausgebeutet, wie es in Pennsylvanien und am Kaspischen Meere geschieht, d. h. durch Erbohren. Ist die ölhaltige Schicht erreicht, so sprudelt das Petroleum von selber aus dem Bohrloch heraus, und zwar hier und da so mächtig, daß einzelne Bohrlöcher täglich über 10,000 Liter ergeben. Dies geschieht jedoch nur in der ersten Zeit; allmählig nimmt der Druck ab, und man muß das Oel hinaufpumpen. Augenblicklich werden hauptsächlich drei Oelschichten ausgebeutet, die in Tiefen von 70, 130 und 200 Meter liegen. Die Röhren der Bohrlöcher führen sämmtlich nach dem Gebäude, in dem das Oel gereinigt wird; außerdem sammeln besondere Röhren die flüchtigen Gase und leiten dieselben unter eine Glocke. Diese Gase dienen zur Beleuchtung der Fabrikgebäude. Das Pechelbronner Oellager steht natürlich an Bedeutung den amerikanischen und kaukasischen Lagern weit nach; es übertrifft indessen die übrigen deutschen Petroleumfundstätten. Die Reinigungs- und Destillationsapparate fassen je 16,000 Liter. Mittelst derselben werden Gasolin, Naphta, Ligroin, Gasöl, zwei Petroleumsorten, sowie schließlich Abfälle gewonnen. Die schweren Oele dienen zum Schmieren, die leichteren zur Beleuchtung. Die Lagerstätten gehörten ursprünglich dem bekannten Chemiker Lebel, der sie soeben an eine Aktiengesellschaft verkauft hat. Voraussichtlich wird die Ausbeutung dadurch einen neuen Aufschwung nehmen.

† **Ein praktisches Mittel.** Auf der Eisenbahnstation T., unmittelbar hinter Kischinew, ist im Bahnhofe ein gutes Buffet, so daß die Reisenden gern die wenigen Minuten des Aufenthalts dazu benützen, um eine Erfrischung zu sich zu nehmen. Das mißbrauchten die dortigen Kellner und prellten die Reisenden gehörig. Zahlte beispielsweise der Reisende mit einem 1-, 3- oder 5-Rubelschein, so konnte der Kellner angeblich nicht wechseln und lief fort, um, wie er sagte, Kleingeld zu holen. Ehe der Kellner wiederkam, pfiff aber schon die Lokomotive und der Reisende mußte Hals über Kopf in das Coupé stürzen, um die Abfahrt nicht zu versäumen. Ein Reisender, der schon zweimal geprellt worden war, beschloß jedoch den Kellnern und dem Wirth einen Denkzettel zu geben. Er aß ein belegtes Brot, trank ein Glas Wein und zahlte mit einer 3-Rubelnote. Natürlich hatte der Kellner wieder kein kleines Geld und ging „wechseln". Da es aber die höchste Zeit zur Abfahrt war, und der Kellner nicht wiederkam, so nahm der Reisende rasch entschlossen vom Tisch mehrere Messer, Löffel, Gabeln sowie einen silbernen Tafelaufsatz „als Pfand" und stürmte damit ins Coupé. Kaum saß er darin, so erschien der Kellner mit den Worten: „Bitte mein Herr, hier ist der Rest." Seit dieser Zeit haben die Kellner auf der Station T. immer Kleingeld.

Italien.

* Ueber die neuernannten Minister sind noch folgende Angaben zu machen: Baron Nicotera, der neue Minister des Innern, stammt aus dem Süden Italiens. Er hat dasselbe Portefeuille in den Jahren 1876 und 1877 unter Depretis innegehabt und zeichnete sich damals namentlich durch sein entschlossenes Vorgehen gegen die sizilianischen Briganten aus. Dem Parlament, in welchem ihm seine Beredtsamkeit eine hervorragende Rolle anwies, hatte er schon lange vorher angehört. Zum ersten Male war er als zwanzigjähriger Jüngling in die Oeffentlichkeit getreten, als Theilnehmer am 1848er Aufstande in seiner Heimath Calabrien. Er kämpfte dann als Offizier der römischen Republik gegen die Franzosen und wurde verwundet, nahm 1857 an der unglücklichen Expedition zum Sturze der Bourbonenherrschaft theil, wurde zu den Galeeren verurtheilt und erst von Garibaldi befreit. Unter ihm diente er dann 1861, 1866 und 1867. In der Kammer war er seit seinem Austritte aus dem Ministerium Depretis stets in der Opposition, zuerst im Bunde mit Crispi, später, als dieser Minister wurde, gegen ihn. Der der Rechten angehörige Schatzminister Luigi Luzzatti ist einer jüdischen Familie Venedigs entsprossen. Er gilt für einen hervorragenden Staatsrechtslehrer und Nationalökonomen, den besten Kenner des Verfassungsrechtes und speziell der englischen Verfassungsgeschichte, welchen Italien besitzt. Er ist der eifrigste Förderer des Sparkassenwesens und Organisator des landwirthschaftlichen Kredits. Als Redner ist er eintönig. Er gehört der Kammer seit dem Jahre 1870 an, zwei Mal wurde seine Wahl annullirt, weil er das dreißigste Jahr noch nicht erreicht hatte; ein drittes Mal, im Jahre 1883, wurde seine Wahl wegen Inkompatibilität für ungiltig erklärt. In handelspolitischen Fragen gilt er als Autorität; die Kündigung des französischen Handelsvertrages wird ihm und Ellena zugeschrieben. Sein Ansehen wird dadurch bezeugt, daß er zu wiederholten Malen — auch von der jetzigen Kammer — zum Präsidenten der großen Budget-Kommission gewählt wurde. Der Arbeitenminister Branca ist Neapolitaner. Er hat bisher noch keinem Kabinet angehört. Als Abgeordneter war er der Führer der Dissidenten der Linken gegen Crispi. Er gilt als ein tüchtiger Finanzpolitiker. Der Kriegsminister General Pelloux hat lange Zeit der Kammer angehört, ist jedoch bei den letzten Wahlen unterlegen. Der Senator Pasquale Villari, welchem das Unterrichts-Portefeuille zugefallen ist, genießt einen großen Ruf als Historiker. Sein Buch über Macchiavelli hat seiner Zeit Aufsehen erregt. Der Finanzminister Colombo ist ein neuer Mann. Bei den letzten Wahlen wurde er gegen den Radikalen Maffi im ersten Mailänder Wahlbezirke in die Kammer gewählt. Auch der Ackerbauminister Chimirri hat sich bis jetzt wenig hervorgethan; er ist ein altes Mitglied der Rechten.

— Die Erklärungen, welche von den neuen Ministern in der Kammer abgegeben werden, sollen feststellen, daß die Ersparungen im Budget für Krieg, Marine und Afrika 24, in den anderen Ministerien 10 Mill. Lire betragen. Aus Rom läßt sich der Pariser „Figaro" telegraphiren, Crispi habe erklärt, sich zunächst jeder Opposition enthalten zu wollen; er wolle vorerst das Ministerium an der Arbeit sehen. Die äußerste Linke verhalte sich reservirt. Crispi habe ferner erklärt, er werde das neue Ministerium nicht angreifen, um der Verwirklichung des wirthschaftlichen Programms, welches das Land fordert, kein Hinderniß zu bereiten.

Schweiz.

* **Bern,** 10. Febr. Wie jetzt bekannt wird, hat der Bundesrath die Abhaltung des Anarchistenkongresses, der jüngsthin in Capolago im Tessin stattgefunden hat, erst gestattet, als er der Möglichkeit versichert war, sich vollständig über die Verhandlungen zu unterrichten. Man weiß im Bundesrathshause genau, was dort vor sich gegangen ist. Der Bundesanwalt hat dem Bundesrathe eine Reihe von Berichten darüber erstattet. Im Kongreß wurde wesentlich das Programm für den in Italien oder in einem anderen Lande romanischer Zunge abzuhaltenden Hauptkongreß berathen. Da eine radikale und eine gemäßigtere Fraktion sich bekämpfen, scheint eine Verständigung nicht erzielt worden zu sein. Als Ziel wurde unter anderen der Tod aller Bourgeois bezeichnet. Hätte der Bundesrath den Kongreß verboten, so würde er jetzt über die Bestrebungen des romanischen Anarchismus, der auch in der französischen und italienischen Schweiz Anhänger hat, nicht unterrichtet sein. (Berl. Tgbl.)

Türkei.

* Die „Indépendance belge" berichtet aus Konstantinopel, der Sultan habe, dem Geist der Brüsseler Kongoakte entsprechend, auf Initiative Englands beschlossen, daß die freigelassenen Neger auf Staatskosten unterhalten werden sollen. Auch wird beabsichtigt, in Bengasi, Tripoli, Djedda, El Obeid und Konstantinopel Asyle für die befreiten Sklaven zu errichten. Die in den Männerasylen untergebrachten Knaben sollen in die Elementar- und Gewerbeschulen oder zur Militärmusik zugelassen werden. Für die Mädchen wird Sorge getragen, daß sie als besoldete Hausmädchen in muselmännischen Familien Stellen finden. Die zuständigen Behörden sind mit Ausführung des Beschlusses beauftragt.

Bulgarien.

* **Sofia,** 9. Febr. Gegen zwanzig in Folge der russischen Beschwerde aus Bulgarien und Ostrumelien ausgewiesene Russen haben das Fürstenthum verlassen und sind nach Serbien übergesiedelt. — In den diplomatischen Kreisen der bulgarischen Hauptstadt verlautet ernstlich, Fürst Ferdinand sei entschlossen, im Frühling dem Sultan einen Besuch abzustatten.

Parlamentarische Nachrichten.

— Dem Vernehmen nach dürfte dem Abgeordnetenhause binnen Kurzem die bereits angekündigte Vorlage wegen Erbauung eines Domes in Berlin zugehen.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen in der 4. Division:** Pelzer, Sekondelt. von der Res. des 6. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 49, früher in diesem Regt., kommandirt zur Dienstleistung bei dem 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, im aktiven Heer und zwar als Sekondelt. mit Patent vom 11. Juli 1884 bei dem genannten Regt. wieder angestellt.

Lokales.

Posen, den 11. Februar.

** **Stadtverordnetensitzung.** In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, an der sämmtliche 36 Stadtverordnete theilnahmen, wurde, nachdem ein Antrag auf eine vorherige vertrauliche Besprechung der Angelegenheit der Wahl des Ersten Bürgermeisters abgelehnt worden war, in den Wahlakt eingetreten. Es erhielten, wie bereits in einem Theile der heutigen Abendausgabe kurz mitgetheilt worden ist, Herr Stadtrath Witting in Danzig 22 Stimmen, Herr Bürgermeister Kalkowski in Posen 10 Stimmen und Herr Oberbürgermeister König in Memel 4 Stimmen. Herr Stadtrath Witting in Danzig ist somit von der Stadtverordneten-Versammlung zum Ersten Bürgermeister der Stadt Posen gewählt worden. Einen ausführlichen Bericht über diese Sitzung behalten wir uns vor.

* **Postalisches.** Von jetzt ab sind nach der südafrikanischen Republik (Transvaal) Postanweisungen bis zum Betrage von 10 Pfund Sterling zulässig. Ueber die näheren Bedingungen ertheilen die Postanstalten Auskunft.

* **Im deutschen Beamtenzweigvereine** hielt am 9. d. M., Abends, Herr Mittelschullehrer Eitner im Vereinslokale bei Wiltschke einen höchst interessanten Vortrag über das Wesen, den Werth und die Ehre der Arbeit. Die zahlreiche Zuhörerschaft nahm den mit vielen heiteren Sprüchen und Dichterworten durchwebten Vortrag sehr beifällig auf. An denselben schloß sich eine gemüthliche Fastnachtsfeier.

d. **An die Gläubigen der Erzdiözese Gnesen** ist von dem Kapitelvikar, Generaladministrator Kraus, gleichfalls ein Hirtenfastenbrief (unter dem 1. d. M.) gerichtet worden, mit der Bestimmung, daß derselbe von den Geistlichen am ersten Fastensonntage von der Kanzel verlesen werde. Auch in diesem Fastenbriefe wird, wie in dem des hiesigen Weihbischofs Likowski, die soziale Frage, der Unterschied zwischen Reich und Arm, beleuchtet, und zur Aussöhnung der sozialen Gegensätze gemahnt; dann werde alle Unzufriedenheit, jede Befürchtung wegen gewaltsamen Umsturzbestrebungen verstummen. Auch wird der Eintritt und Anschluß an kirchliche Brüderschaften und Vereine, welche als der Sammelpunkt frommer Seelen durchaus nothwendig seien, um die Gesellschaft sittlich zu machen und zu erhalten, dringend empfohlen. Auch in dieser Erzdiözese werde wegen des Mangels an Geistlichen Beichte und Kommunion vom 4. Fastensonntag bis zum 3. Sonntage nach Ostern dauern.

* **Stadttheater.** Zu dem Benefiz des Herrn Oskar Schneider wird aus Gefälligkeit Frl. Helene Wobbermin, welche vom vorigen Jahre in guter Erinnerung stehen dürfte, morgen die „Undine" singen. Daß gerade die hiesigen maschinellen und dekorativen Einrichtungen eine glänzende Ausstattung dieser Oper ermöglichen, ist hinreichend bekannt. — Am Freitag beginnen die Gastspiele der für das nächste Jahr engagirten Vertreter der Hauptfächer und zwar im Abonnement, um dem Publikum Gelegenheit zu geben, die Kräfte kennen zu lernen, damit eventuelle Aenderungen noch vor Beginn der Saison vorgenommen werden können. Frl. Czillag, welche über eine schöne Bühnen-Erscheinung und brillante Toiletten verfügen soll, war am Stadt-Theater in Köln als Salondame und I. Liebhaberin engagirt. Die Künstlerin ist übrigens geborene Ungarin und war vor 3 Jahren noch keines deutschen Wortes mächtig. Um so mehr fällt die Beherrschung des Konversationstones in die Waagschale.

* **Wohlthätigkeits-Konzert.** Wir machen unsere Leser noch einmal auf das nächsten Freitag Abends stattfindende Wohlthätigkeits-Konzert aufmerksam. Der Ertrag dieses Konzerts soll zur Hälfte dem Bezirks-Frauenverein überwiesen werden, dessen Wirken ein für die ärmste Bevölkerung unserer Stadt so sehr wohlthätiges ist und dem in Anbetracht der in diesem Jahre leider wieder drohenden Ueberschwemmungs-Gefahr eine recht freigebige Unterstützung seitens unserer wohlhabenden Mitbürger zu wünschen ist. Die andere Hälfte des Konzertertrages kommt der von der Gemahlin des früheren Oberpräsidenten der Provinz Posen Herrn von Bonin gegründeten Elisabethstiftung zu Gute. Das Arrangement liegt in den bewährten Händen des Herrn Kapellmeister Hache und die Mitwirkung bekannter Künstler und Dilettanten stellt einen höchst genußreichen Abend in Aussicht. Eintrittskarten und Programme sind in der Hof-Buch- und Musikalienhandlung von Ed. Bote & G. Bock zu haben.

—n. **Fastnacht.** Die den katholischen Christen vorgeschriebene 40tägige Fastenzeit, gewöhnlich als „große Fasten" bezeichnet, hat mit dem heutigen Aschermittwoch ihren Anfang genommen. Wenn auch der alten Sitte, am Vorabend des Aschermittwochs sich in fröhlicher Gesellschaft noch einmal recht gütlich zu thun, von Jahr zu Jahr in geringem Umfange nachgelebt zu werden scheint, ganz werden die mannigfachen Gebräuche am Fastnachtsabende wohl sobald nicht verschwinden. Auch am gestrigen Fastnachtsabende sind „Pfannkuchen und Punsch" in den stillen Familien- und in zahlreichen fröhlichen Kreisen wieder zu Ehren gekommen. Die große Zahl der vor den Thoren der Stadt — an der Eichwaldstraße, in Jersitz 2c. — belegenen Vergnügungs-Etablissements hatten Festlichkeiten in der Form von „Fastnachts-" oder „Maskenbällen" veranstaltet, die freilich wohl nicht so stark besucht sein mochten, wie dies früher der Fall gewesen ist. Immerhin entwickelte sich in den gedachten Lokalen ein fröhliches Leben und Treiben, das bis in die Nacht fortgesetzt wurde. In Taubert's Etablissement fand ein Wurstabendbrot mit nachfolgendem Tanzkränzchen statt. Auch in einigen Lokalen innerhalb der Stadt hatten sich Familien gesellig vereinigt.

—n. **Die Warthe** hatte heute Mittag einen Wasserstand von 2,44 Metern erreicht. Infolge des Frostes ist ihr Wachsthum etwas schwächer geworden, es beträgt in den letzten 24 Stunden nur 8 Centimeter. Ueber den Umfang des zu erwartenden Frühlingshochwassers läßt sich eine einigermaßen sichere Vermuthung heute natürlich nicht aussprechen. Immerhin dürften uns der Oberlauf der Warthe und Prosna erhebliche Wassermassen zusenden, wenn erst eine entschiedene Schneeschmelze eingetreten sein wird. In Anbetracht dieses Umstandes erscheint es angebracht, die Wasserhöhe der Warthe in Erinnerung zu bringen, bei welcher die einzelnen Stadttheile von Posen überschwemmt werden. Die Warthe überfluthete bei der Ueberschwemmung im Jahre 1889 bei einem Pegelstande von 2,38 Meter den Berdychowoer Damm am 1. Ueberfall; von 2,56 Meter den Berdychowoer Damm am 2. Ueberfall; von 3 Metern die Eichwaldstraße; von 3,95 Metern die Sandstraße; von 4,10 Metern die Schifferstraße; von 4,70 Metern die Thurmstraße, Venetianerstraße und den Gerberdamm; von 4,90 Metern die Hinterwallischei; von 5 Metern die Schützenstraße und Wiesenstraße; von 5,02 Metern die Fischerei; von 5,20 Metern den Grünen Platz und die Allerheiligenstraße; von 5,25 Metern den Bernhardinerplatz; von 5,33 Metern die Thorstraße; von 5,39 Metern die Zagorze; von 5,41 Metern die Gr. Gerberstraße an der Schifferstraße und von 5,50 Metern an der Büttelstraße; von 5,67 Metern die Grabenstraße und die Nebengassen, von 5,70 Metern die Wallischei und von 6,90 die Breitestraße. Zur Ueberfluthung der Eichwaldstraße würde heute ein erheblich höheres Ansteigen der Warthe als bis zu 3 Metern gehören, da die Eichwaldstraße inzwischen durch Aufschüttung bedeutend erhöht worden ist. Ebenso ist der 1. Ueberfall noch wasserfrei, weil längs desselben Schutt- und Eismassen angehäuft liegen.

* **Zur Hebung des Besuchs der schlesischen Berge** seitens der bemittelten Klassen hat sich, wie die Leipziger „Illustr. Ztg." berichtet, eine Gesellschaft gebildet, welche den größten Theil der auf den Aussichtspunkten am und im Walde gelegenen Plätze, der Gasthöfe und anderen Bauten anzukaufen gedenkt. In verschiedenen Ortschaften sollen villenartige Familienhäuser errichtet werden, die durch Säulengänge zu einem gemeinsamen Gesellschaftspavillon führen, in denen sich Speise-, Damen-, Herren- und Musikzimmer und Hauskapelle befinden. Eine Straßenbahn mit Dampfbetrieb von Warmbrunn über Hermsdorf, Kynast, Giersdorf, Seidorf und Arnsdorf soll in Schmiedeberg endigen. Ferner wird eine Zahnradbahn von Agnetendorf nach der Spindlerbaude gebaut werden. Die Familienhäuser und Gasthöfe sollen zuverlässigen Wirthen zur Bewirthschaftung übergeben und diesen die Preise für Wohnung und Verpflegung vorgeschrieben werden. Die Gesellschaft will ferner die Ueberschüsse aus den Wirthschaften zu Kunst- und Verschönerungszwecken verwenden und zur Erreichung dieses Planes keine höhere Dividende als 6 Prozent ertheilen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 11. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung".] Das Abgeordnetenhaus begann die zweite Berathung der Einkommensteuervorlage mit der Frage der Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Konsumvereine mit offenem Laden. Dazu lag ein freisinniger Antrag auf Streichung dieser Doppelbesteuerung vor, sowie die Anträge Zedlitz und Schmieding auf Anrechnung der Dividendenbesteuerung bei sonstiger Einkommensteuer resp. Rückerstattung wirklich gezahlter Doppelsteuer bei mindestens einjährigem Aktienbesitz. Während Abgg. Fuchs und Graf Zedlitz die Sonderbesteuerung obiger Gesellschaften zu rechtfertigen suchten, beleuchtete Abg. Simon (Waldenburg) die Ungerechtigkeit der Doppelbesteuerung, die bei jeder Aktienumwandlung hervortrete, und betonte die Belastung der Industrie und die Beschränkung der Arbeitsgelegenheit in Folge dessen.

Die Abgg. v. Hammerstein, v. Huene und Graf Limburg traten für die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften ein, davon ausgehend, daß diese selbstständige Persönlichkeiten seien und das Aktienkapital eine stärkere Erwerbskraft habe. Abg. Brömel bestritt beide Auffassungen und betonte, daß die Gerechtigkeit die Besteuerung des Dividendeneinkommens beim Privateinkommen des Aktionärs, nicht bei der Aktiengesellschaft, welche nur Schuldner der Aktionäre sei, verlange und bekämpfte namentlich die Doppelbesteuerung der Genossenschaften indem er hervorhob, daß damit gerade die kleinen Handwerker geschädigt würden. Die Abgg. v. Czarlinski, Enneccerus und Schmieding wandten sich gleichfalls gegen die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften, welche dagegen Finanzminister Miquel unter Bezugnahme auf andere deutsche Staaten und mit der Vertröstung auf den allmählichen Ausgleich etwaiger Ungerechtigkeiten vertrat, zugleich unter Hinweis auf die Verwendung der Ueberschüsse der Einkommensteuer zur Kommunalisirung von Grund- und Gebäudesteuer. Morgen Fortsetzung.

Berlin, 11. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag nahm den Etat der Zölle und Verbrauchssteuer mit dem Antrage Menzer auf Ermäßigung der Tabaksteuer an und erledigte Petitionen. Ueber den Antrag Stoecker auf Verbot des Spirituosenhandels in den deutschen Kolonien wurde nach der Regierungserklärung, daß Ostern hierüber eine internationale Konferenz stattfinden würde, motivirte Tagesordnung beschlossen. Morgen Arbeiterschutzgesetz.

Berlin, 11. Febr. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Graf Kleist vom Loß ist heute auf Verfügung der Staatsanwaltschaft aus der Strafanstalt entlassen wegen gefahrdrohender Herzkrankheit.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von Olga Wohlbrücks novellistischen Sittenbildern „Aus drei Ländern", deren Erscheinen wir vor einigen Monaten angezeigt haben, wird soeben schon die zweite Auflage ausgegeben. Einer unserer ersten Literaturkenner sagt über das interessante Buch: „Diese Novellen zeigen eine so reiche dichterische Begabung und künstlerische Vollendung im Einzelnen, daß wir sie zu den besten zählen dürfen, was uns die deutsche Novellistik in den letzten Jahren bescheert hat. Tragische Verhältnisse aus dem Eheleben zu schildern, versteht Olga Wohlbrück meisterhaft. Eine wahre Perle in dieser Hinsicht ist die Novelle: „Vergieb uns unsere Schuld", an der namentlich auch die tiefen Blicke in das Seelenleben der Kinder hervorgehoben werden müssen."

* P. v. Schönthans Mark-Bibliothek, welche sich die Aufgabe stellt, gute erzählende Schriften hervorragender Autoren zu einem billigen Preise zu bieten, bringt in ihrem soeben erschienenen zweiten Bande „Bekenntnisse einer Spiritistin (Hildegard Nilson)" von Fritz Mauthner. Das Buch giebt interessante Aufklärungen über das spiritistische und antispiritistische Treiben und besonders über die Geschäftspraxis der sogenannten Medien. Die Schilderungen sind frisch geschrieben und äußerst amüsant und gewähren daher eine unterhaltende Lektüre.

* Jetzt liegen uns schon sechs Hefte des neuen Jahrgangs der Familienzeitschrift „Vom Fels zum Meer" vor. Je weiter der Jahrgang sich entwickelt, um so bedeutender und gehaltvoller gestaltet er sich diesmal. Von dem Inhalt des sechsten Heftes fällt uns vor allem der ausgezeichnete Essay von Prof. W. Preyer: „Ueber die Entwickelung der Seele des Kindes", dann drei künstlerisch schön illustrirte und sehr kenntnißreich geschriebene Artikel „Die Perle der Reichslande" (Straßburg) und im Anschluß an die kürzlich herausgekommene Selbstbiographie Walter Scotts eine Schilderung des Schlosses Abbotsford „Aus der geistigen Werkstatt Walter Scotts" auf. Der erzählende Theil des Heftes ist brillant durch die Fortsetzung der Romane „Martha" von R. Lindau und „Die Siegerin" von E. Peschkau.

* Katechismus der Logik von Friedrich Kirchner. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 36 in den Text gedruckten Abbildungen, VIII und 245 Seiten. In Original-Leinenband. Preis 2 Mark 50 Pf. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Der vorliegende „Katechismus der Logik" verfolgt ein doppeltes Ziel: zunächst möchte er denjenigen, welche diese Disziplin zu lernen oder zu lehren haben — also Studenten, Examinanden und Gymnasiallehrern — ein brauchbares Hilfsbuch sein; sodann aber auch den Gebildeten überhaupt ein zuverlässiger und zugleich interessanter Führer in diese fälschlich für ungenießbar geltende Wissenschaft. Zu dem Zwecke verbindet er eine verständliche Darstellung mit wissenschaftlicher Gründlichkeit. Das kleine Buch sei hiermit bestens empfohlen.

Die Verlobung unserer Tochter **Selma** mit dem Rechtsanwalt und Notar Herrn **Arnold Asch** hierselbst beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Pleschen, im Februar 1891.

Hermann Rosenbaum und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Selma Rosenbaum** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Pleschen, im Februar 1891.

Arnold Asch,
Rechtsanwalt und Notar.

Danksagung.

Die uns entgegengebrachte innige Antheilnahme an dem Leid, das uns durch den Tod unseres unvergeßlichen Kindes

Victor

getroffen, hat uns in den trübsten Stunden unseres Lebens wohlgethan. — Wir bitten, hiermit den Ausdruck unseres innigsten Dankes entgegenzunehmen, da wir denselben nicht allen mit uns Trauernden im Besonderen auszusprechen vermögen.

Johannes Schüler und Frau.

Statt jeder besonderen Meldung!

Heute Nacht entschlief sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, der Kgl. Hauptmann z. D.

Paul Cochius

im Alter von 43 Jahren.

Henriette Cochius
geb. Cochius.

Berlin, d. 10. Febr. 1891.

Die Beerdigung findet Freitag, den 13. d. Mts., Mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des Garnison-Kirchhofes, in d. Hasenheide, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Olga Gräfin Moltke-Hvitfeldt in Ovesarum in Schwed. mit Lieut. Egmont von Websky in Berlin. Frl. Maria Beckering in Sögei mit Rechtsanwalt J. Holling in Meppen. Frl. Luise Grote in Bremen mit Lieutenant z. S. Wilhelm Becker in Kiel. Fräul. Anna Netz mit Lieutenant d. Reserve, Verlagsbuchhändler Emil Ungleich in Leipzig. Fräul. Margarethe Leutholḍ in Peritz mit Rittergutsbesitz Herm. Dressel in Streumen.

Verehelicht: Lieut. Klose in Glatz mit Frl. Elfriede Froehlich in Ober-Langenbielau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Berthold Freiherrn v. Reiswitz in Kielbaschin. Dr. H. v. Reiche in Hamburg. Rittergutsbesitzer C. Dittrich in Seitendorf. Dr. Spieß in Düsseldorf. Hrn. Julius Borsdorf in Berlin.

Eine Tochter: Hrn R. Richt in Berlin. Dr. phil. M. Broschmann in Zwickau. Dr. Hermann Ritters in Hamburg. Königlicher Regierungs-Baumeister Hentzen in Gladenbach. Stabsarzt Dr. Schönfeld in Schweidnitz.

Gestorben: Lieutenant a. D., Rechnungsrath, Ritter 2c. Otto Ulrich in Magdeburg. Major a. D., Ritter 2c. F. Elbrandt in Liegnitz. Amtsgerichtsrath, Ritter 2c. Gust. Stubenrauch in Magdeburg. Hr. Percy Freiligrath in Düsseldorf. Königl. Advokat, Rechtsanwalt Bernhard Hartmann in Nürnberg. Oberförster G. R. Gubner in Forsthaus Poppenwald. Kommerzienrath Karl Strauß in Bechau. Gutsbesitzer Theodor Pohle in Holleben. Hr. Fr. W. Rafflenbeul in Berlin. Bankier Oskar Dingel in Charlottenburg. Fr. Chefredakteur Dr. Elise Rackwitz, geb. Mangelsdorf in Elberfeld. Fr. Landgerichts-Rath Georgine Busse, geb. Büttner in Hannover. Fr. Emilie Gleitz, geb. Bechstein in Berlin. Fr. Friederike Kasinger, geborene Kindermann in Berlin.



Stadt-Theater.

Donnerstag, den 12. Febr. 1891:

Benefiz für Herrn Oscar Schneider.

Gastspiel des Frl. Helene Wobbermin.

Undine.

Große rom. Zauberoper in 4 A. v. Lortzing.

Undine: Frl. Wobbermin a. Gast.

Freitag, den 13. Februar 1891:

Gastspiel der für nächste Saison engagirten I. Liebhaberin Terka-Czillag

Goldfische.

Allgemeiner Männer-Gesangverein.

Sonnabend, den 14. d. Mts., in **Lamberts Saal**

3. Wintervergnügen.

Anfang präz. 8½ Uhr.
I. Konzert. II. Tanz.

Eisbeine

J. Kuhnke.

---

ff. Eisbeine

jeden Donnerstag u. Sonnabend.
Berlinerstr. 16. **Oswald Nier.**

R. Grossmann, Jersitz.

Heute: Familienkränzchen.

Echte Sherry & Malaga,

Marke: **Goytia Hermanos,** untersucht und als rein anerkannt durch Gerichtschemiker Dr. Bischoff, Berlin.

empfiehlt
Paul Wolff in **Posen.**

Zwei prachtvolle

Geldschränke

sind billig zu verkaufen bei
Max Kempe, Judenstr. 1.

Veilchen-Seife
Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empf.:
à Packet (3 Stück) 40 Pfg.

Adolph Asch Söhne.

Offerire

Zander und **Hechte**

billigste Engrospreise.

E. Himmelweit, Judenstr. 5.

Sechausens Frostbalsam,

ganz vorzüglich gegen geschwollene als auch **offene** Frostschäden, trocknet schnell ein und **macht nicht fettig,** à 25 u. 50 Pfg. bei

J. Schmalz, Drogerie.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19.**



Paul Bumcke's flüssige Kali-Glycerin-Seife, das beste und bequemste Toilette-Waschmittel, die Haut weich und geschmeidig erhaltend, sowie enorm desinfizirend, daher für Aerzte, Chirurgen u. Hebammen besonders zweckmäßig, empfiehlt in Flaschen à Mk. 1,50, 1,25 und 0,75

Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.



Reisekoffer-Fabrik
Oscar Conrad,
Posen,
Neuestraße 2.

Damen! 1. Orient. Toiletten-Geheimn. m. 200 Rez. geg. alle Schönheitsfehler v. e. Arztensfrau, d. 30 J. i. Orient gelebt u. ges., was **Harem-Damen** thun, ihre Schönh. z. erhöh., lange z. erhalt.; 2. die Kunst, die Männer verl. z. machen. Jed. Werk M. 2,30. Prachtb. M. 3,50. **Sophie Lasswitz, Damen-Bibl., Gratz,** Kroisbachg. 11.

Lillian Sanderson
Clotilde Kleeberg
Charles Gregorowitsch
Hans Brüning

Concert

im **Lambert'schen Saal**

Montag, den 23. Februar, Abends 7½ Uhr.

Programm: 1. Sonate D-dur, Pfte. u. Viol., **Beethoven.** 2. a) Die rothe Hanne. b) Die Kartenlegerin, **Schumann.** 3. Impromptu und Variationen, **Schubert.** 4. a) Liebestod. b) Der Schuhmacher. c) Der Sandträger. d) Ein kleines Lied, **Bungert.** 5. a) Albumblatt, **Wagner,** b) Elfentanz, **Popper,** c) Mazurka, **Zarzycki.** 6. a) Des Abends. b) Traumeswirren, **Schumann.** c) Valse impromptu, **Liszt.** 7. a) Inmitten des Balles, **Tschaikowsky.** b) Litthauisches Lied, **Chopin.** c) „Zur Drossel sprach der Fink", **d'Albert.**

Billete à 4,00 M. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Patzenhofer Lager-Bier (dunkel),
„ **Export-Bier**

aus der Aktien-Brauerei-Gesellschaft „Friedrichshöhe" vorm. Patzenhofer in Berlin empfiehlt in Flaschen und Gebinden die Niederlage von

M. Tichauer, Wilhelmstr. 25.

Flaschenverkauf auch bei den Herren **G. Mieczyński, St. Martin 18** und **H. Berne, Breitestr. 18.**

P. P.

Die von mir hier begründete **Kur-Bade-Anstalt, Kasten- und Bett-Dampfbäder mit Packung, Massage 2c.** befindet sich von heute ab in komfortableren Räumen, von Herrn Specht neu in seinem Hause Schulstraße 6 eingerichtet, verbunden mit den darin erzielten Broddampfbädern.

Diese Bäder offerire ferner täglich von 8—8 Uhr mit Ausnahme jeden Dienstag und Donnerstag von früh bis Mittag nur für Damen unter fachkundiger Handhabung.

Hochachtend

C. Streich,
prakt. Vertreter der Naturheilkunde.

Wir sind **Käufer** von **Dividendenscheinen,** u. z.:

1890.	Disconto-Commandit	10¾	pCt.
1890.	Dresdner Bank	8¾	pCt.
1890/91.	Harpener	16	pCt.
1890.	Hibernia	18	pCt.
1891.	Hibernia	19½	pCt.
1890.	Gelsenkirchen	11½	pCt.
1890.	Pluto	16½	pCt.
1890/91.	Dannenbaum	11	pCt.
1890/91.	Königs-Laurahütte	9½	pCt.
1890/91.	Bochumer	10	pCt.
1890/91.	Allgem. Elektricität	11	pCt.

Wir kaufen auch Dividendenscheine und Coupons **sämmtlicher übrigen Werthpapiere** unter den **coulantesten** Bedingungen.

Wir machen hierbei aufmerksam, daß wir **Cassa-, Zeit- u. Prämien-Geschäfte gegen nur 1/10 pCt. Provision** vermitteln und daß wir an Jedermann unsere **täglich** erscheinenden Börsenberichte **franco und gratis** versenden.

Mit Auskünften und Rathschlägen **über Börsentransactionen bester und sicherster Capitalsanlage 2c.** stehen wir bereitwilligst zur Verfügung.

Commandit-Gesellschaft Hugo Loewy,
Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstrasse 167.



Freitag, den 13. d. Mts., bringe ich mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher Kühe nebst den Kälbern** in **Keilers Hotel** zum Verkauf. 1665

Viehlieferant Herrmann Schmidt,
Nachfolger des Herrn **Klakow.**

Den alleinigen Verkauf unseres renommirten Danziger Cacaos haben wir für Stadt und Provinz Posen der Holländischen Kaffee-Lagerei Herrn **E. Gumpert, Posen, Berlinerstraße Nr. 15,** übertragen. 1991

J. Löwenstein & Co., Danzig.

Anschließend hieran bitte ich durch einen Versuch sich von der Güte obigen Artikels zu überzeugen und offerire die

1/1 Pfd.-Dose à 2,50 M.
1/2 „ à 1,30 „
1/4 „ à 0,70 „
lose I. p. Pfd. 2,20 M.
„ II. p. „ 1,80 „

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Holländische Kaffeelagerei,
E. Gumpert.

Holz-Verkauf

Für die Forsten des Majorats **Obersitzko** sind folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

A. Für das Hauptrevier **Grünberg**

auf Dienstag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

in **Obersitzko a. d. W.** im Gastlokale des Hrn. **Krafczak.**

Zum Ausgebot gelangen:

a) gefällte Hölzer: 1. Kiefern, ca. 2750 Stück Schneide- und Bauhölzer. 2. Birken, ca. 56 Stück Nutzholzenden;
b) stehende Hölzer, Kiefern, ca. 142 Stück Bau- und Schneidehölzer.

B. Für das Forstrevier **Wyszyn**

auf Donnerstag, den 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

in **Glashütte** im Gastlokale der Frau **Hoffmann.** Zum Verkauf werden gestellt ca. 590 Stück Schneide- und Bauholzkiefern.

Grünberg, den 8. Februar 1891.

Der Oberförster.

Parzellirung

des dem Herrn **Jeziorowski** gehörigen Gutes

Junikowo und Rudnice bei Posen.

Zur Einleitung der Verkaufs-Unterhandlungen wird Unterzeichneter

am Donnerstag den 19. Febr. 1891,

von 10 Uhr Vormittags ab,

an Ort und Stelle im herrschaftlichen Hause anwesend sein.

Reflektanten für Parzellen werden mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß die Kaufbedingungen sehr günstig gestellt und die Kaufgelder gegen hypothekarische Sicherheit längere Zeit gestundet werden.

Philipp Isaacsohn, Berlin,
Prenzlauerstraße 42.

Nähere Auskunft: **Posen,** im Comtoir Friedrichstr. 27.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

großer Ausverkauf von **fertigen Kleidern, Kleiderstoffen, Leinwand, Flanellen u. s. w.**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Philipp Lewy,
Wronkerstraße Nr. 91.

Formulare

betreffend

Invaliditäts- und Altersversicherung

in Gemäßheit der Anweisung vom 20. Febr. 1890
(besondere Beilage zum Reichsanzeiger vom 8. März 1890)

A. **Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde**
B. **Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;**
C. **Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;**
D. **Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden**

sind vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstr. 17.

Vorzügliche Bohnerwichse,

in Dosen a M. 1,25
empfiehlt **Paul Wolff,**
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

9½ Pfund
feinen, rohen Caffee à 127 Pf.,
„ Thee per Pfd. M. 1,70, 2,50 u. 3,50

versendet franko gegen Nachnahme.

Rud. Pohl, Bremen.

Specialität: Specialität:

Drehbänke.

Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für Fuss- oder Kraftbetrieb, insbesondere

Prisma - Drehbänke

mit **Doppel-Conus-Stahlspindeln,** für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von

C. Gause, Bromberg.

Für getrag. **Herrengarderobe** zahle die höchsten Preise. Best. auf Postk. erbeten.

S. Oberski, Wronkerstr. 10, II.

Gute **Speise-Kartoffeln,** jed. Quantum, nach M.-Probe, kauft **W. Szafarkiewicz,** St. Adalbertstr. 7.

Ein gebrauchtes **Schaufenster** wird zu kaufen gesucht von **E. Brückmann, Wreschen.**

Wer liefert frostfreie Berliner **rothe, dicke, weiße** und

Magnum bonum

in Wagenladungen.

Offerten mit Preisangabe unt. B. 688 an **W. Thienes, Elberfeld.** 1708

Wer liefert gute schmackhafte Polnische Bratwurst?

Offerten erbittet

O. Schmidts Vorkost-Handlung in Königsberg (Neumark).

Im **Arbeits- und Landarmenhause zu Kosten** werden jeder Zeit **Federn zum Schleißen** in jeder beliebigen Quantität angenommen. Reißerlohn per Kilogr. 1 Mk., bei Posten über 50 Kilogr. 80 Pfg.

Die Direktion.

E. j. Mädchen d. sich ganz d. Musik gewidmet, wünscht Klavierstunden zu ertheilen. Gefl. Off. erb. an die Exped. d. Ztg. unter **E. M. 500.**

Postfachschule.

Sichere Ausbildung von jungen Leuten zu Postgehülfen. Nähere Auskunft und Prospekte gratis. Anmeldungen werden täglich in meiner Wohnung, **Breslauerstraße 35,** entgegengenommen.

Beginn des neuen Kursus am 7. April. 15296

Schulz.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei)

Massagekuren,
Kaltwasserabreibungen

führt gewissenhaft aus

J. Warschauer,
ärztlich geprüfter Masseur,

Teich- und Wronkerstraß.-Ecke 1.
Für Unbemittelte von 1—2 unentgl.

Hautkrankheiten,

syphilitische- und **Blasenleiden** (Schwächezustände) heilt auch brieflich discret Dr. Fodor, österreichischer Arzt, **Berlin,** Krausenstrasse **52.** Honorar für **erste** Consultation zehn R.-Mark.

Ich warne hiermit Jeden, weder meiner Ehefrau noch meinen fünf Kindern etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 1582

Jul. Job, Pudewitz.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

h **Zum Besten der Diakonissen-Kranken-Anstalt** zu Posen hielt gestern Abend in der Luisenschule Herr Divisionspfarrer Strauß aus Gnesen einen Vortrag „45 Tage Urlaub im Orient." Am zweiten Tage nach seiner Abfahrt von Triest, wohin Herr Divisionspfarrer Strauß sich über Breslau und Wien ohne Aufenthalt von Gnesen aus begeben hatte, erreichte er mit seinem Reisegefährten, gleichfalls einem Geistlichen aus unserer Provinz, die Insel Korfu, die leider schon nach einem kurzen Aufenthalt verlassen werden mußte, kam dann an Ithaka vorbei nach dem Peloponnes und langte einige Tage später im Piräus, dem Hafen von Athen, an, von wo aus sofort Athen selbst ein Besuch abgestattet wurde, um alle die zahlreichen Sehenswürdigkeiten der klassischen Stadt in Augenschein zu nehmen. Von hier ging es mit einem türkischen Schiffe weiter nach Smyrna, dessen Bucht einen unbeschreiblich herrlichen Anblick bietet. Kaum war das Schiff in den Hafen eingelaufen, als es rings von kleinen Booten umringt war, deren Führer ungenirt an Bord stiegen, um die Reisenden ans Land zu rudern. Die kurze Strecke vom Dampfer zum Ufer die man bei uns für vielleicht 10—20 Pf. durchfahren würde, fand sich ein solcher Bootsmann nach langem Hin- und Herreden endlich bereit, für 4 Franks zu durchrudern, mitten auf dem Wasser machte er aber plötzlich Halt und forderte 10 Franks, die ihm auch versprochen wurden, nur damit er die Fahrt erst beendete. Schließlich mußte er sich allerdings doch mit 4 Franks 50 Centimes zufrieden geben, allerdings erst nach viel Kampf und Geschrei. Leute, die dieses Volk und seine Praktiken schon kennen, verfahren allerdings einfacher mit ihm; sie werfen die Ruderer einfach ins Wasser oder prügeln sie durch und geben ihnen sodann überhaupt nichts. Nachdem die Reisenden nun Smyrna besichtigt hatten, fuhren sie an Rhodos und Cypern vorbei nach Beyrut, wo sie sich mit der nöthigen Ausrüstung versahen, um dann ihre etwa 3 Wochen dauernde Landreise nach Jerusalem anzutreten. Zunächst gelangten sie über den Libanon und Antilibanon nach Damaskus, wo sie zunächst die ganze märchenhafte Pracht des Orients umfluthete und wo sie vollauf Gelegenheit hatten, das orientalische Leben in seiner ganzen bunten Mannichfaltigkeit kennen zu lernen. Die Straßen in Damaskus sind, wie in den meisten orientalischen Städten entsetzlich unreinlich, weil die Bevölkerung allen Abfall rücksichtslos aus dem Fenster wirft; zum Glück vertilgen jedoch die schaarenweis sich umhertreibenden Hunde viel von dem Unrath, sodaß wenigstens hierdurch einigermaßen Bahn geschaffen wird. Das kolossale Gedränge und Gewirr in den Straßen tritt um so mehr hervor, als die Straßen ganz schmal sind, besonders auffallend für jeden Fremden sind die überall auftretenden Verkäufer, die in blumenreicher, gewählter Sprache ihre Waaren anpreisen. Nicht uninteressant ist auch ein Kauf in einem der zahlreichen Bazare. Dort wird, nachdem man eingetreten ist, nicht etwa gleich ans Geschäft gegangen, sondern man muß sich zunächst neben dem Verkäufer auf den Teppich setzen, eine Tasse Kaffee trinken, Zigaretten rauchen und sich dann über seine gesammten verwandtschaftlichen Verhältnisse ausfragen lassen. Kommt man dann endlich zur Sache, so fordert der Verkäufer wenigstens einen fünf- oder sechsfach so hohen Kaufpreis wie die Waare werth ist und nun ist es Sache des Käufers, sich nicht betrügen zu lassen. Auf diese Weise zieht sich das Geschäft in der Regel $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden in die Länge. Von Damaskus begaben sich die Reisenden nun weiter zum Jordanlauf und berührten den See Genezareth, wo sie eine Begegnung mit Beduinen hatten, die ihnen leicht theuer hätte zu stehen kommen können. Glücklicherweise hatten die Beduinen, da ihnen die Reisenden mit gezogenen Revolvern entgegen ritten, anscheinend doch nicht den Muth anzugreifen und so ließen sie sie unbehelligt ihres Weges ziehen. Nun gelangten die Reisenden zum See Tiberius, wo sie zwei Tage krank lagen, da hier die Luft außerordentlich ungesund ist, so ungesund, daß wohl kein Europäer ohne einen Anfall von Fieber vorbeikommt. Dann kamen sie endlich nach Jerusalem, dem Ziel ihrer Sehnsucht, wo sie die gewaltigsten Eindrücke genossen. Hier wurden nun alle die Stätten eingehend besichtigt, die uns aus der heiligen Schrift bekannt und vertraut sind und wo Christus einst gewirkt und geschafft hat. Ein Schauer überkommt den gläubigen Christen hier auf dem geheiligten Boden, an den Stätten, wo sich alle die gewaltigen Ereignisse abgespielt haben, die zur Gründung der christlichen Religion führten, und unvergessen für das ganze Leben bleibt der Eindruck, den all dies in dem Beschauer hinterläßt. Von Jerusalem machten die Reisenden noch einen Abstecher nach Bethlehem, wo die Kirche besichtigt wurde, welche an dem Orte erbaut ist, wo Christus geboren wurde, weiterhin gelangten sie zum Todten Meere und kamen auch an die Stelle, wo Christus im Jordan getauft sein soll. Doch jetzt mußte die Rückreise angetreten werden. Man fuhr über Jaffa zum Suez-Kanal; von hier begaben sich die Reisenden durch die egyptische Wüste nach Kairo, dann ging es an den Pyramiden von Gizeh vorbei nach Alexandrien, wo sich die beiden Herren auf einem englischen Schiffe nach Europa einschifften, um, erfüllt von all den gewaltigen Eindrücken dieser Reise, wieder in die Heimath zurückzukehren, wo die Berufs- und Amtsgeschäfte ihrer harrten.

—n. **Der Dampfkessel-Ueberwachungs-Verein für die Provinz Posen** hielt gestern (Dienstag) seine 13. ordentliche General-Versammlung im kleinen Lambertschen Saale ab. Sie wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer Hoffmeyer-Zlotnik um $11\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags eröffnet. Der Vorsitzende gedachte zunächst des durch den Tod abberufenen Vorstands-Mitgliedes, des Rittergutsbesitzers Herrn Ludwig von Karśnicki auf Emchen, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, Bericht des Vorstandes über das verflossene Jahr, wies der Vorsitzende auf den den Mitgliedern bereits zugestellten gedruckten Jahresbericht hin. Wir entnehmen demselben die folgenden Angaben. Der Verein hat auch in dem abgelaufenen Geschäftsjahre stetig an Mitgliedern und Kesseln zugenommen. Es gehörten dem Vereine 519 Mitglieder mit 1090 Kesseln an, 52 Mitglieder und 104 Kessel mehr als im Jahre 1889. Von den 1090 Kesseln entfallen auf den Regierungsbezirk Posen 747 Kessel und auf den Regierungsbezirk Bromberg 337 Kessel. An den 1090 Kesseln des Vereins wurden 1890 im Ganzen 2274 Revisionen ausgeführt, 1438 äußere, 602 innere und 234 Druckproben. Auf jeden Kessel entfielen demnach durchschnittlich 2,08 Revisionen. Von den im Jahre 1890 dem Vereine angehörigen Kesseln arbeiteten 752 Kessel in 485 Etablissements, ferner waren darunter 297 Lokomobilen, 16 Lokomotiven, 18 Dampfpflug-Lokomotiven und 7 Dampfschiffe. Zur Zeit sind nach den Angaben der Brennerei-Berufsgenossenschaft in der Provinz Posen im Betriebe: 423 Brennereien, 63 Stärke- und Stärkezuckerfabriken und 65 Molkereien, sodaß also dem Vereine hiervon angehörten: 61 Prozent der Brennereien, 59 Prozent der Stärkefabriken und 80 Prozent der Molkereien. Von den 17 Zuckerfabriken der Provinz haben sich 13 Fabriken dem Vereine angeschlossen. Die höchste Dampfspannung bei den Kesseln betrug 12 Atmosphären, die niedrigste 1 Atmosphäre. — Es folgten die Ergänzungswahlen in den Vorstand. An Stelle des verstorbenen Herrn von Karśnicki wurde Graf Kwilecki-Dobrojewo und an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes Herrn Ohnesorge-Sedan Rittergutsbesitzer Jacobi in Trzcionka gewählt. Herr Oekonomierath Körte-Antonshof bei Lissa wurde wiedergewählt. Ueber die Kassenrechnung, Punkt drei der Tagesordnung, berichtete Herr Fabrikbesitzer Hepner-Posen. Die beantragte Entlastung wurde ertheilt. Der Rechnungsabschluß für 1890 weist nach 38 876,31 M. Einnahme und 32 800,49 Mark Ausgabe, so daß ein Bestand von 6075,82 M. verblieben ist. Die Kassengeschäfte sind wie bisher von der chemischen Fabrik, Aktiengesellschaft, vormals Moritz Milch u. Comp. geführt worden. Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1891 wurde wie folgt festgesetzt: Einnahmen 32 570 M., Ausgaben 31 660 M. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Kommerzienrath Moritz Milch-Posen gab demnächst einen ausführlichen Bericht über den in seiner Fabrik aufgestellten Wasserreinigungs-Apparat und dessen Leistungen. Referent empfahl den Apparat für größere Dampfkessel-Anlagen angelegentlich. Sodann zeigte Herr Ober-Ingenieur Benemann mehrere neue Wasserstands-Apparate und Schutzvorrichtungen an denselben vor, auf die Wichtigkeit dieser Apparate hinweisend. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Um $12\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Generalversammlung geschlossen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

B. **Mur. Goslin**, 10. Febr. [Stiftungsfest des Feuerwehrvereins). Vergangenen Sonntag feierte der hiesige freiwillige Feuervehrverein sein diesjähriges Stiftungsfest. Abends 6 Uhr vereinigten sich die 42 Mitglieder im Ulmtannischen Lokale. Hier sprach der Vorsitzende des Vereins, Herr Bürgermeister Hartmann in längerer Rede über die Bedeutung des Mottos: Gott zur Ehre, Dem Nächsten zur Wehre! Am Schlusse brachte er das Hoch auf den Kaiser aus. Darauf folgte ein Fackelumzug unter Vorantritt einer Musikkapelle. Vor Schloß Pila, der Wohnung des Ehrenmitgliedes Herrn Rittergutspächters Zeysing wurde Halt gemacht. Die Kapelle intonirte hier bei herrlicher Beleuchtung des Schlosses und des Parkes mehrere Konzertstücke, worauf sich der stattliche Zug durch die Stadt nach dem Kohn'schen Lokale begab, wo in dem geschmackvoll dekorierten Saale der Ball stattfand. Herr Rittergutspächter Zeysing hatte sich als Festtheilnehmer hierzu eingefunden. Es muß an diesem Orte erwähnt werden, daß der Verein an Herrn Zeysing einen freundlichen Förderer hat. Die Anschaffung der Uniformen und der Requisiten sind z. B. sein Werk. Am Stiftungsfeste überwies Herr Zeysing wiederum dem Verein eine sehr ansehnliche Geldsumme, außerdem übernahm er die Kosten der Bewirthung der Vereinsmitglieder. Der herzlichste Dank wurde Herrn Zeysing durch ein stürmisches Hoch dargebracht.

O. **Rogasen**, 11. Febr. [Maskenball.] Gestern Abend fand in den Räumen der hiesigen höheren Töchterschule ein großartiger Maskenball statt. Veranstaltet wurde derselbe von den Lehrerinnen der gedachten Schule, um der Vorsteherin der Schule, Fräulein Martha Langenmayer eine Ueberraschung zu bereiten. An dem Ball nahmen die Schülerinnen der ersten und zweiten Klasse Theil, und außerdem hatten noch viele Schüler der Oberklassen des hiesigen Gymnasiums und ausnahmsweise auch einige Familien dazu Einladungen erhalten. Vor Beginn des Balles wurde noch von den Schülerinnen ein Theaterstück aufgeführt. Sowohl die Aufführung desselben wie der Maskenball selbst nahmen einen allseitig befriedigenden Verlauf.

= **Neutomischel**, 10. Februar. [Konzert. Kriegerdenkmal.] Vorgestern Abend fand im hiesigen sehr geräumigen Simonschen Saale ein von hiesigen Dilettanten veranstaltetes Instrumental- und Vokalkonzert zum Zwecke der Errichtung eines Kriegerdenkmals für die hiesige Stadt statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, viele Zuhörer mußten sogar umkehren, weil sie kein Unterkommen mehr finden konnten. An dem Konzerte betheiligten sich auch mehrere auswärtige Dilettanten, worunter auch Domänenpächter Fuß und Frau Gemahlin aus Bolewitz. Es wurde in Musik und Gesang Vorzügliches geleistet. Unbemerkt wollen wir nicht lassen, daß auch aus den benachbarten Städten und Landgemeinden sich viele Zuhörer eingefunden hatten, auch wurden einzelne Billets des Zweckes wegen mit 10 bis 20 Mark, vom Rittergutsbesitzer von Hardt in Wonsowo sogar 100 Mark gezahlt. Während der Pausen hielt der Spediteur Karl Goldmann jr. deklamatorische patriotische Vorträge unter ebenfalls großem Beifall. — Noch ist es nicht entschieden, auf welchem Platze das Kriegerdenkmal errichtet werden soll. Wie wir hören, soll dasselbe seinen Platz entweder auf dem Spielplatz der Schuljugend, welcher angekauft und eigens hierzu eingerichtet werden soll, oder vor dem Rathhause erhalten. Für den letztern Platz machen sich die meisten Stimmen geltend, zumal das Denkmal gleichzeitig der Stadt zur Zierde gereichen wird.

X. **Wreschen**, 9. Februar. [Stiftungsfest. Aus dem Kreistage. Stadtverordnetensitzung.] Der Turnverein beging am vergangenen Sonnabend sein Stiftungsfest. Zu dem Zwecke war der Saal turnerisch geschmückt. Der Vorsitzende des Vereins Herr Gärtner eröffnete nach vorausgegangenem Konzert das Fest mit einer Festrede, auf welche ein gemüthliches Tanzkränzchen folgte, das die Theilnehmer lange in fröhlichster Stimmung beisammen hielt. — In der Sitzung des Kreis-Ausschusses vom 31. v. M. wurde beschlossen, die Grundstücke des Rittergutsbesitzers v. Chrzanowski in Unia von dem Gemeindebezirke Unia in kommunaler Beziehung zu trennen und mit dem

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[3. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Clemence zuckte mit der Achsel: „So sprechen Sie, Mrs. Smith, weil Sie glauben, mich damit beruhigen zu können. — Aber Sie irren! Ich habe die Kinderschuhe ausgezogen, und nun martern mich die Gedanken, welche die Sonderbarkeiten Onkel Gerhards naturgemäß in jedem Menschen erwecken müssen, der Gelegenheit hat, dieselben zu beobachten. Und dann, Mrs. Smith: Weshalb wird nie zu mir von meinen Eltern gesprochen und immer nur gesagt, ich sei die Pflegetochter Onkel Gerhards? Bisher habe ich mich auch hierin mit der Leichtfertigkeit der Kindheit gefunden. Jetzt aber will ich über alle mich angehenden Verhältnisse klar sein und unter allen Umständen wissen, wer ich eigentlich bin. Daß ist der Grund, weshalb ich mir gegen die Erlaubniß des Onkels den Eintritt in das Parterre erzwungen habe. Sie kamen zugleich mit dem Onkel in Kronberg an — das wenigstens hörte ich bereits aus Ihrem eigenen Munde — Sie haben wie er vordem in Australien gelebt und gleich ihm in Adelaide gewohnt. So wissen Sie auch, in welcher sonstigen Beziehung ich zu Gerhard Bornstedt, meinem Vormund, stehe, welcher Herkunft das kleine Mädchen ist, dessen Pflegerin Sie auf der weiten Reise von Adelaide nach Kronberg gewesen?"

Mrs. Smith hatte abwehrend ihre Hände erhoben: „Um Gottes willen, Kind, woran rühren Sie! Herr du meine Güte, aber ich habe lange geahnt, daß diese Stunde kommen würde! Dennoch wagte ich nicht, Herrn Bornstedt um Verhaltungsmaßregeln zu bitten! — Der arme, arme Herr!" setzte sie leise hinzu. Und sich plötzlich wieder gewaltsam aufrichtend, legte sie dem jungen Mädchen die Hand auf die Schulter; ihr dabei flehend in das aufgeregte Gesichtchen blickend, flüsterte sie:

„Miß, Sie müssen doch zugeben, daß Herr Gerhard bestrebt ist, Ihnen das denkbar angenehmste Loos zu bereiten. — Jeder Ihrer Wünsche wird erfüllt, und Sie haben alle Veranlassung dankbar zu sein. Das aber sind Sie am meisten, wenn Sie so wenig wie möglich nach Ihrer Herkunft forschen."

„So habe ich mich derselben zu schämen?!"

„Das sage ich nicht, mein Kind! Wenn Sie trotzdem nicht den Namen führen, der Ihnen gebührt — den Namen Ihres verstorbenen Vaters, meine ich — so geschieht das auf ausdrücklichen Wunsch der Frau, welcher Sie Ihr Dasein und und auch den Schutz meines Herrn danken, nachdem der Tod die Augen derselben geschlossen."

Clemence neigte das Köpfchen. Dann aber hob sie den Blick von Neuem und schaute forschend in das Gesicht der Alten. „Und wodurch fühlte sich meine Mutter zu solchem Wunsch veranlaßt — oder richtiger, was gab ihr die Berechtigung, Onkel Gerhard mit meiner Person zu belästigen?" fragte sie, zitternd vor Erregung.

Mrs. Smith blickte einen Moment starr ins Leere. Sie kämpfte sichtlich einen schweren Kampf mit sich, ehe sie erwiderte: „Für den ersten Theil dieser neuen Frage weiß ich die Erklärung nicht — auf den zweiten aber wage ich zu erwidern: Herr Gerhard hat Ihre Mutter geliebt, als diese noch unvermählt war."

„Er hat meine Mutter geliebt!" wiederholte Clemence theilnehmend.

„Von ganzem Herzen, mein Kind! — So — und nun haben wir für jetzt das letzte Wort in dieser Angelegenheit gesprochen. Hoffentlich geben Ihnen meine Mittheilungen die alte Harmlosigkeit wieder, und Sie bleiben, was Sie vordem gewesen: das heiterste, liebenswürdigste Geschöpfchen, welches je meine Augen gesehen."

Clemence schüttelte den Kopf: „Nein, Mrs. Smith, damit ist es jetzt vorbei! Dazu geben Ihre Aufschlüsse meiner Phantasie viel zu viel Spielraum! — Er liebte meine Mutter", setzte sie dann hinzu, „und meine Mutter hat ihm das Kind, welches sie in der Ehe mit einem andern Mann geboren — zur Pflege und Erziehung übergeben! Geht daraus nicht hervor, daß die Liebe Onkel Gerhards auch erwidert worden? — Ach, und wie könnte es anders gewesen sein! Er ist ein so edler Mann."

Mrs. Smith nickte. „Ja, ja" — sagte sie dann — „und ein liebenswürdiger — ein guter und schöner dazu. Schade nur, daß alle seine vorzüglichen Eigenschaften keine Frau zu Gute kamen, welche —"

„Wie meinen Sie das, Mrs. Smith? unterbrach das junge Mädchen die Worte der Matrone.

„Nun, ich denke, was ich sagte, wäre leicht zu verstehen. Es sollte mein Bedauern ausdrücken, daß Herr Gerhard nicht geheirathet hat und auch wohl nie heirathen wird, obgleich er nur die Hand ausstrecken dürfte und die Schönste und Vornehmste willigte ein, ihm an den Altar zu folgen."

Clemence war plötzlich sehr blaß geworden. Wie abwehrend streckte sie die Hände aus: „Onkel Gerhard heirathen? — Welch ein absurder Gedanke!" klang es in ihrer Seele. — Er hatte ihre Mutter geliebt und sollte nun Gefallen an einem andern weiblichen Wesen finden?! — Aber warum denn nicht? Nach so langen Jahren, warum denn nicht?! — Ein nie gekannter Schmerz preßte ihr die Brust zusammen bei dieser Frage, ohne daß sie sich selbst verstand.

Mrs. Smith hatte mit Blicken voller Verwunderung auf das junge Mädchen gesehen. „Ist Ihnen nicht wohl, Herzchen?" fragte sie jetzt. Die Gute dachte nicht im Entferntesten daran, daß das schöne Mädchen sich anders als in der Weise eines dankbaren Gemüths für Herrn Gerhard Bornstedt interessiren könnte. Für sie war Clemence immer noch das Kind, welches sie auf den Armen in dies Haus getragen. — „Ist Ihnen nicht wohl, Herzchen?" wiederholte sie denn auch ganz harmlos.

„O doch, aber — aber es ist die höchste Zeit, daß ich wieder zur Frau Räthin hinaufgehe", erwiderte Clemence. „Sie wird schon in Sorge um mich sein, da ich sie nicht von meinem beabsichtigten Besuch im Parterre unterrichtete."

Mrs. Smith bewegte den ehrwürdigen, grauen Kopf. „Hab' es mir wohl gedacht, Kleine —" erwiderte sie dann, und dem jungen Mädchen die Hand entgegenstreckend, setzte sie freundlich hinzu: „Ich will Sie deshalb auch nicht halten — gehen Sie, Miß, und grüßen Sie mir die Frau Räthin bestens; vielleicht komme ich am Abend noch auf ein Stündchen hinauf, ich weiß es aber noch nicht genau. Möglicherweise geht Herr Bornstedt noch einmal aus, und dann darf ich das Parterre nicht verlassen."

Gutsbezirke Unia zu vereinigen, ebenso sollen die Grundstücke des Rittergutsbesitzers v. Hulewicz zu Koscianki mit dem Gutsbezirke Usciencin vereinigt werden. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde beschlossen, zur Ergänzung der Bibliothek in der höheren Töchterschule 60 Mark in den Etat pro Jahr einzustellen, das Schulgeld soll im Ganzen von 4200 auf 4600 Mark erhöht werden. Zur Anstellung eines neuen Expedienten im Magistrate wurden 600 M. p. a. bewilligt. Das Legen von Trottoirsteinen wurde empfohlen und zur Aushilfe die Summe von 400 M. festgesetzt. Für Instandsetzung der städtischen Promenaden wurden endlich 300 M. in den Etat eingesetzt.

?? **Aus dem Kreise Bomst,** 10. Febr. [Unglücksfall. Kirchliche Feier.] Am vorigen Sonnabend war der Bauergutsbesitzer Müller in Silz-Bärkrug mit Dreschen von Lupinen in seiner Scheune beschäftigt. Hierbei passirte ihm das Unglück, daß ihm beim Nachstecken der Lupinen in den Kasten der Dreschmaschine die linke Hand von dem Getriebe erfaßt und nicht nur der Mittelfinger abgerissen, sondern auch der Arm bis zum Ellenbogen zerquetscht wurde. Seine Ueberführung in das Kreis-Krankenhaus zu Wollstein mußte sofort erfolgen. Wahrscheinlich wird ihm der beschädigte Arm amputirt werden müssen. — Seit Sonntag findet in Altkloster in der katholischen Kirche die Feier des 40stündigen Gebets statt, welches von dem Bauergutsbesitzer Schmeißer aus Lupitze vor einigen Jahren mit einem Kapital von 700 Thlrn. gestiftet worden ist und alljährlich sehr zahlreich besucht wird.

√ **Schildberg,** 10. Febr. [Flüchtiger Gerichtsvollzieher. Theater.] Der Gerichtsvollzieher S. von hier ist seit dem 7. d. M. flüchtig. In Folge einer bei ihm festgestellten Dienst-Veruntreuung wird er bereits steckbrieflich verfolgt, jedoch fehlt von dem Entflohenen bis jetzt noch jede Spur. Der Genannte, welcher ein durchaus diensteifriger und wegen seines liebenswürdigen Wesens allgemein beliebter Beamter gewesen ist, wird in hiesiger Stadt lebhaft bedauert. — Heute Abend 8 Uhr veranstaltete die hiesige Fechtschule im Walde'schen Saale eine Theatervorstellung zum Besten der hiesigen Suppenanstalt. Zur Aufführung gelangten: „Der Nachtwächter" von Körner und „Drei Zeitungs-Annoncen" von Helmerding. Die Leistungen der Dilettanten waren durchweg gute und fanden ungetheilten Beifall. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und die Einnahme daher eine nicht geringe.

♀ **Jarotschin,** 9. Februar. [Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins.] Der seit dem Monat April v. J. hier bestehende „Vaterländische Kreis-Frauen-Verein Jarotschin", dessen Statuten die Genehmigung des Oberpräsidenten erhalten haben und welcher auch dem Hauptvereine in Posen als Zweigverband beigetreten ist, hat vor einigen Tagen seine ordentliche Generalversammlung abgehalten. Aus dem in dieser Versammlung von dem Schatzmeister des Vereins, Rentmeister Gillmeister erstatteten Jahresberichte ist zu ersehen, daß der Verein im abgelaufenen Geschäftsjahre recht segensreich gewirkt hat. Die Einnahmen haben in der Zeit vom 1. April 1890 bis Ende Dezember desselben Jahres den Betrag von 1095 Mark erreicht, die Ausgaben belaufen sich auf 769,04 Mark, sodaß in das neue Geschäftsjahr ein Bestand von 325,96 Mark übernommen werden konnte. Von diesem Bestande sollen nach einem in dieser Versammlung gefaßten Beschlusse 200 Mark als Reservefonds für außerordentliche Bedürfnisse festgelegt werden, während der Rest in dem neuen Jahre Verwendung finden soll. Eine im Dezember v. J. veranstaltete Verloosung von Geschenken der Vereinsdamen führte der Kasse den ansehnlichen Betrag von 450 M. zu, von welcher Summe armen Kindern und bedürftigen Frauen des Kreises Jarotschin — ohne Unterschied der Konfession und Nationalität — der Weihnachtsbaum aufgebaut wurde; mit nützlichen Sachen, wie Kleider, Anzüge, Schuhen 2c. wurden sie gleichfalls reichlich beschenkt. Den Vorsitz des Vereins führt Frau Kreis-Schulinspektor Ortlieb; außerdem gehören dem Vorstande an: Frau Landrath Engelbrecht, Frau Heinrich-Hilarhof, Frau Domänenpächter Kulau-Potarzyce, Frau Amtsrichter Isaaksohn, Frau Kantor Rüdiger und Frau Rabbiner Bloch, ferner die Herren Landrath Engelbrecht, Rentmeister Gillmeister und Amtsrichter Gebel. Der Verein weist die stattliche Zahl von 150 Mitgliedern auf und ist zu hoffen, daß diese Zahl im laufenden Geschäftsjahre noch erheblich wachsen wird.

X. **Usch,** 10. Febr. [Revision. Brauer-Innung.] Der Kreisschulinspektor Superintendent Münnich-Kolmar i. P. revidirte heute die evangelische Schule in Usch-Neudorf. — Gestern hielten die Mitglieder der hiesigen Brauer-Innung eine Sitzung ab, in welcher ein neues Mitglied in die Innung aufgenommen wurde.

△ **Filehne,** 8. Febr. [Entlassungs-Prüfung.] Am 3. und 4. Februar c. fand an dem Pädagogium Ostrau die Entlassungs-Prüfung unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte aus Posen statt. Von den 19 Zöglingen, die sich dieser Prüfung unterzogen, bestanden 17 dieselbe und erwarben sich dadurch das Berechtigungszeugniß zum einjährigen Dienst.

* **Bromberg,** 10. Febr. [Ein Aktuar als Vertheidiger vor Gericht. Wohlthätigkeit. Vom Feuer beim Tischlermeister Quandt.] Gestern vertheidigte vor der hiesigen Strafkammer Herr Aktuar Maronski, von Amtswegen dazu bestellt, zwei jugendliche Angeklagte. Unseres Wissens ist dies in Bromberg der erste Fall, daß ein Nichtjurist vor Gericht vertheidigt hat. 615 Mark sind im ganzen gewissermaßen als Ablösung für die Illumination an Kaisers Geburtstag für die städtischen Armen eingegangen. — Das Feuer auf dem Tischlermeister Quandtschen Grundstücke ist, wie nunmehr bereits feststeht, durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrburschen ausgekommen. Derselbe war mit Leimkochen in der Werkstätte beschäftigt und hatte zu diesem Zweck den Ofen stark mit Hobelspähnen angefüllt. Als er sich auf einige Augenblicke von dem Ofen entfernt hatte, müssen brennende Spähne zur Ofenthür hinaus auf die Diele der Werkstatt gefallen sein und dort liegende Hobelspähne in Brand gesetzt haben, denn als der Bursche zurückkehrte, schlug ihm beim Oeffnen der Thüre zur Werkstätte die helle Flamme entgegen. Das Feuer griff mit solcher Raschheit um sich, daß der ganze innere Raum bald ein Flammenmeer war. Herr Quandt sen. rettete sich im Schlafrocke aus der Wohnung. Seine goldene Uhr, welche an der Wand hing, hat derselbe mitzunehmen vergessen, man fand sie später im Schutt, vom Feuer geschwärzt, sonst aber nicht geschädigt. Das Wasser zur Dämpfung des Feuers wurde in den städtischen Tonnenwagen aus der Brahe geholt, außerdem aber auch aus den Brunnen der Nachbargrundstücke. (Ostd. Pr.)

---

* **Sprottau,** 9. Febr. [Vom Laube-Denkmal.] Durch die recht namhaften Beiträge des Professors A. Hänel in Kiel zum Laube-Denkmal-Fonds, für welchen noch ein weiterer Beitrag für das nächste Jahr zugesichert worden, ist die Denkmalsfrage hierselbst wieder in Fluß gekommen und man tritt auch allmälig in die Vorbereitungsstadien zur Errichtung des Denkmals ein. Wie bereits vor mehreren Jahren, wird, nach dem hiesigen „Wochenbl.", auch jetzt wieder der Platz vor der Kolonnade der Fasoldschen Bierhalle, wo der Springbrunnen sich befindet, als der geeignetste Platz für das demnächst zu errichtende Laube-Denkmal bezeichnet. Einmal ist dieser Platz von historischer Bedeutung; denn dort befand sich früher die Reitbahn, in welcher Laube den Anstoß zu seiner späteren Laufbahn erhielt. Sodann wird nach dem Bau der neuen Straße durch das Dr. Zuckschwerdt-Kirchnersche Grundstück mit der neuen Sprotta-Brücke der vorhandene Platz derartig zu seinem Vortheil umgestaltet werden, daß kaum ein anderer Platz sich auffinden läßt, der eines der Bedeutung Heinrich Laubes entsprechenden Denkmals würdiger erachtet werden dürfte. Störend wirkt allerdings das jetzt auf der gegenüberliegenden Seite des genannten Platzes befindliche Mangelgebäude des Färbereibesitzers Erselius. Die Beseitigung desselben würde einen längst gehegten Wunsch befriedigen. Da nun ferner in Folge des Neubaues des Postgebäudes die Bezeichnung „Postgasse" erst recht nicht mehr zutreffend ist und Fremde nur irre leiten könnte, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß die neue Straße, welche eine der verkehrreichsten werden wird, mit der Brücke den Namen Laubes erhalten wird.

Sprottau, 10. Febr. [Zur letzten Selbstmord-Affaire] wird vom „Sprott. Anz." noch folgendes mitgetheilt: Die Dame ist von Berlin nach Sprottau gekommen, um, wie sie angab, auf das Grab ihres im November vorigen Jahres durch Selbstmord geendeten Geliebten einen Kranz niederzulegen; dabei mag sie schon von dem Gedanken geleitet worden sein, auch ihrem Leben durch Erschießen ein Ziel zu setzen. Die Ausführung der That ist ihr aber mißglückt. Obwohl sie äußerst muthvoll nacheinander — sie hat sogar die Waffe wiederholt laden müssen — 8 Schüsse aus einem kleinen Revolver, den sie bei sich führte, auf si abgab (und zwar zwei in die Stirn, je einen in die beiden Schläfen und vier in die Herzgegend), wurde sie doch noch lebend, wenn auch durch Blutverlust erschöpft und bewußtlos, aufgefunden und sofort ins hiesige Kreis-Krankenhaus überführt. Hier hat die junge Dame ihre Besinnung nach längerer Zeit wiedererlangt, so daß sie polizeilicherseits vernommen werden konnte. Man begriff längere Zeit nicht, daß die Selbstmord-Kandidatin trotz der vielen Schüsse noch zu leben vermochte, ja, daß sie sogar das Bewußtsein behielt, bis man endlich auf den Gedanken kam, die noch in ihrem Besitz befindliche Munition für ihre gegen sie gebrauchte Waffe zu untersuchen. Dabei stellte sich heraus, daß die Munition aus Platzpatronen bestand. Mit solchen Patronen hat sich Fräulein Barthelt auch ihre Verwundungen beigebracht. Dieselben sind trotzdem nicht ungefährlich, da Patronentheile und Unreinigkeiten von dem Pulver in die Wunden gedrungen sind, und außerdem dürften Blutungen nach innen gefährliche Entzündungen verursachen. Infolgedessen befindet sich die Verletzte durchaus noch nicht außer Lebensgefahr, vielmehr ist ihr Zustand ein sehr kritischer.

* **Königsberg,** 10. Febr. (Ueber den Spürsinn und die Klugheit eines Jagdhundes) wird der „K. A. Z." ein interessanter Fall mitgetheilt. Ein hiesiger Einwohner und Besitzer eines Jagdhundes erhielt eines Tages den Besuch eines auswärtigen Freundes. Es kam das Gespräch auch auf die zeitige Hundesperre in unserer Stadt, und es wurde seitens des auswärtigen Freundes das Ersuchen gestellt, „Cäsar" bis zur Aufhebung der Sperre auf seinen fünf Meilen entfernt liegenden Landsitz mitnehmen zu dürfen, um dem Thiere daselbst größere Freiheiten einzuräumen, worin der Besitzer einwilligte. Das Thier trat nun seine Erholungsreise nach dem entfernt gelegenen Landorte an. So vergingen einige Wochen. Eines Abends hatte der betreffende Einwohner eine kleine Abendgesellschaft veranstaltet. Als man bei Tische saß, gedachte man auch an den entfernt weilenden „Cäsar". Plötzlich läutete die elektrische Klingel und zwar derartig anhaltend, daß der Hausherr aufsprang, um zu sehen, wer da sei. Groß war das Erstaunen, als derselbe hier in den Pension gegebenen „Cäsar" fand, der voller Freude seinem Herrn entgegen sprang. Das Thier hatte den weiten Weg bis zur Wohnung seines Herrn zurückgelegt und hier nach alter Gewohnheit den Knopf der elektrischen Klingel mit der Vorderpfote in Bewegung gesetzt. Nach stattgefundener Reinigung fand der treue „Cäsar" als Ehrengast im Kreiseder Gesellschaft seinen Platz.

Aus dem Gerichtssaal.

⊙ **Thorn,** 10. Febr. [Schwurgericht.] Daß man vor Gericht als Zeuge mit seinen Aussagen sehr vorsichtig sein muß, zeigt eine Verhandlung der heutigen Schwurgerichtssitzung. Der Schuhmacher Hermann Markus aus Gollub wurde am 15. Oktober v. J. vor der Strafkammer in Strasburg als Zeuge vernommen und dabei auch nach seinen etwaigen Vorstrafen befragt. Er gab nur eine Strafe an, während er 3 Mal bestraft ist, zog sich dadurch Anklage wegen wissentlichen Meineides zu und wurde heute wegen fahrlässigen Meineides zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Bromberg,** 10. Febr. [Strafkammer.] Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes angeklagt, erschienen der Schulknabe Vincent Pawlak aus Bielawy und der Einwohnersohn Adolf Riewe aus Witkowo auf der Anklagebank. Am 22. Mai v. J. hüteten die Angeklagten gemeinschaftlich Vieh in der Nähe der Eisenbahnstrecke Inowrazlaw-Rogowo bei Witkowo. Der Angeklagte Pawlak legte auf Anstiften des Riewe einen Stein auf die Eisenbahnschienen, weil er und der Angeklagte Riewe sehen wollten, ob derselbe von dem Zuge zermalmt werden würde. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten eine Strafe von je 3 Monaten Gefängniß. Der Vertheidiger der Angeklagten, Aktuarius Maronski, trat für die Nichtschuld seiner Klienten ein, ausführend, daß in objektiver Beziehung ein Vergehen nicht vorliege; die Angeklagten wollten nur sehen, wie der Stein zermalmt werden würde, — es lag nicht in ihrer Absicht, den Zug zu gefährden. Der Vertheidiger stützte sich hierbei auf das Gutachten eines Sachverständigen, welches dahin ging, daß kleinere Steine stets vom Zuge zermalmt, größere Steine auf die Seite vom Geleise herunter geschoben würden. Der Vertheidiger beantragte Freisprechung seiner Klienten. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Vertheidigers gemäß.

* **Berlin,** 8. Febr. Zu der Frage, ob der Inhalt einer Postkarte, in welcher Jemand wegen Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzusehen, die Postkarte daher von der Beförderung auszuschließen ist, ist bemerkenswerth zu erfahren, daß nach einer Entscheidung des hiesigen Kammergerichts eine solche Mahnung an sich noch keine Beleidigung ist; sie wird erst eine Beleidigung, wenn die Form, in welcher die Mahnung abgefaßt ist, einen beleidigenden Charakter trägt. Soweit daher diese Voraussetzung nicht unzweifelhaft zutrifft,

---

„Ist denn Onkel Gerhard jetzt so viel unterwegs?" fragte Clemence, schon halb im Gehen. „Wenn er von seinem Spaziergang heimgekehrt war, pflegte er doch sonst nicht noch einmal das Haus zu verlassen."

„Heute wäre es schon möglich — so viel wie er in diesen Tagen anzuordnen und zu besorgen hat. — Sie wissen doch, Kind, daß der alte Nachtwächter Mittler von einem Diebe erstochen worden ist, als er denselben arretiren wollte. Herr Bornstedt hat sich jetzt der Familie des Unglücklichen auf das Thatkräftigste angenommen, und das verursacht manche Mühe, die ihm seine Zeit raubt."

„Wie gut Onkel Gerhard ist!" rief Clemence bewegt. „Jeder Unglückliche findet eine Stütze an ihm."

„Das weiß Gott!" erwiderte Mrs. Smith, aber ein tiefer, schmerzvoller Seufzer hob ihre Brust. — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Mit raschen Schritten hatte Clemence das gemüthliche Stübchen der Engländerin verlassen und den Vorraum durcheilt. Eben wollte sie die Hand auf den Drücker der Ausgangsthür legen, als dieselbe zu ihrem Erschrecken von außen geöffnet wurde, und Gerhard Bornstedt in den kleinen Raum trat. Zum ersten Mal, so lange Clemence denken konnte, stand sie nun ihrem Wohlthäter gegenüber.

Wie bleich aber das ernste Gesicht desselben schon war — in diesem Moment wurde es noch um vieles farbloser. Die großen Augen Gerhards blickten erschrocken — mit dem Ausdruck tiefster innerer Bewegung in das heißerglühte junge Gesicht. „Diese Aehnlichkeit!" flüsterte er kaum vernehmlich — zog dann aber wortlos seinen Hut und wollte, ohne eine Silbe an das junge Mädchen zu richten, an diesem vorübergehen und in eine der Thüren treten, die zur Rechten und Linken sichtbar waren. Da aber fühlte er seine Hand gefaßt. „Onkel!" flüsterte jetzt eine zitternde, weiche Stimme — „Onkel, gehen Sie nicht so an mir vorüber! Gestatten Sie mir wenigstens, daß ich die Gelegenheit wahrnehme, um Ihnen von Herzen zu danken für all das Gute, was Sie für mich gethan und noch immer thun."

Er hatte sofort seine Schritte gehemmt. Jetzt blickte er unter dem breitrandigen Hut, mit dem er wieder seinen Kopf bedeckt, zu dem Mädchen nieder. Es zuckte dabei um den Mund des Mannes wie in tiefem Schmerz, und die Linke abwehrend erhoben — die Rechte wurde noch immer von Clemence mit festem Druck gehalten — erwiderte er: „Nichts von Dank, Mädchen — nichts von Dank! Ich ertrage diese Worte von Ihren Lippen nicht. Denn was ich auch für Sie thue, ich bin verpflichtet, es zu thun. Merken Sie sich das — und betrachten Sie den Mann, mit welchem Sie unter einem Dache wohnen, immer nur als Ihren Schuldner."

„Onkel — Sie sprechen in Räthseln! Lösen Sie mir dieselben! Ich bitte inständigst darum."

Er schüttelte leidenschaftlich den Kopf. „Nein — das verlangen Sie nicht — nie, Kind! Lassen Sie es sich genug sein, wenn ich Ihnen bei allem, was mir heilig ist, versichere, daß ich die Wahrheit gesprochen. O, Mädchen, Mädchen!" setzte er hinzu, und die tiefe, markige Stimme des Mannes zitterte. „O, Mädchen, und wenn ich Ihnen heute mein Leben zum Opfer brächte, so hätte ich doch noch nicht die Schuld gegen Sie getilgt. — Nun gehen Sie aber und versuchen Sie es nie wieder, meinen Weg zu kreuzen. Wenn Sie aber barmherzig sein wollen, so beten Sie für mich, bitten Sie Gott, daß er vergebend auf den Unglücklichen niederblickt, dessen Seele rein ist — und welcher doch eine schwere Schuld auf dem Gewissen trägt." —

Seine Hand hatte sich mit sanfter Gewalt aus der ihren befreit. Nochmals lüftete er jetzt den Hut und schritt der Thür zu, die nach seinem Wohnzimmer führte.

Clemence aber verharrte minutenlang bewegungslos auf der Stelle. Auch sie war jetzt bleich wie der Tod. Dann kam endlich wieder Leben und Bewegung in die zarte Gestalt.

„Er sprach von einer Schuld", hauchte sie; „dieser Mann, den die ganze Stadt gleich einem Heiligen verehrt. — O, du lieber Gott, was kann er denn gethan haben, das ihn so sprechen ließ?"

Die kleine Mädchenhand preßte sich auf die Schläfe, hinter der es so qualvoll hämmerte. Dann aber raffte sie sich gewaltsam zusammen und schlich aus der Wohnung des Mannes, welcher ihr immer räthselhafter wurde, ohne daß es ihr jedoch möglich war, an seine Selbstanschuldigung zu glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Moderne Kunst" (Berlin, Verlag von Rich. Bong in Berlin.) Die beiden jüngst erschienenen Hefte VIII und IX der „Modernen Kunst" weisen wiederum eine Fülle von interessanten literarischen Beiträgen und vornehmen künstlerischen Leistungen auf. Der Roman „Der Thronfolger" wird fortgesetzt; ferner bringen die Hefte eine poesievolle Erzählung von Emmy von Dinklage: „Um Gottes Willen" und eine novellistische Skizze „Die Première" von O. v. Krücken. Ein flottgeschriebener illustrirter Artikel „Stockholm" von Ola Hanssen wird gleichfalls sehr ansprechen. Dem Theater-Interesse wird durch eine Reihe von Aufsätzen Rechnung getragen. Für die Frauen ist durch einen interessanten Artikel über Pelzwaaren gesorgt. Neben zahlreichen Textillustrationen, unter denen wir die allerliebsten Fröschl-Illustrationen besonders hervorheben, seien die großen doppelseitigen Kunstbeilagen „Heilige Familie" von Ludwig Knaus und „Plauderstündchen" von A. Cechi genannt.

* Fürst Bismarck. Sein Leben und Wirken. Von Hermann Jahnke (Verfasser von „Kaiser Wilhelm I." und „Kaiser Wilhelm II."). Reich illustrirt von ersten deutschen Künstlern. Vollständig in 16 Lieferungen à 50 Pf. Berlin, Verlag von Paul Kittel. — Wohl kaum eine Persönlichkeit der alten und neuen Geschichte hat eine so umfangreiche Literatur hervorgerufen, als die des eisernen Kanzlers, der ein Menschenalter hindurch die Politik des Vaterlandes, ja der ganzen zivilisirten Welt lenkte. Der Verfasser schildert uns Bismarcks Werden und Wachsen, sein Wirken und Schaffen. Wir folgen dem Lebensgange des hochbedeutenden Mannes von der frühesten Kindheit an, begleiten ihn durch seine Lehr- und Wanderjahre, erfreuen uns an der kraftvollen Entfaltung seines Charakters, schauen seine unermüdliche Arbeit an der Emporhebung und Festigung des Vaterlandes und blicken mit Bewunderung auf das große Riesenwerk, dem er sein ganzes Leben widmete, auf die Einigung Deutschlands! Wir erhalten Einblicke in das Privat- und Familienleben des Fürsten, wir beobachten ihn in der Gesellschaft, an seinem Arbeitstisch, sehen ihn als Gutsherrn im Verkehr mit seinen Untergebenen, kurz, wir erhalten in dem vorliegenden Werke eine durchaus erschöpfende Charakteristik Bismarcks, die recht wohl geeignet ist, ein klares, verständliches Urtheil über den genialen Staatsleiter und großen Menschen zu schaffen.

* Kurzer Leitfaden zur schnellen Erlernung: mir und mich, Sie und Ihnen richtig anzuwenden. Zum Selbstunterricht als auch zum Gebrauch in Schulen. Von Franz Holder-Egger. 2. Auflage. Berlin, Verlag von Friedr. Stahn. — Das kleine Buch, welches sich bereits als praktischer Rathgeber bewährt hat, sei auch in dieser neuen Auflage der Beachtung empfohlen.

werden Postkarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, bei der Postbeförderung nicht zu beanstanden sein.

* **Stuttgart,** 9. Febr. Hauptmann a. D. Edmund Miller, wohnhaft zur Zürich, ist nunmehr wegen Beleidigung der Wittwe des Generals v. Schwarzkoppen zu Freiburg i. B. zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurtheilt. (Wir haben über den Fall kürzlich berichtet.)

* **London,** 8. Febr. Ein interessanter Erbschaftsprozeß wird vor Ostern zum Austrag kommen. Es handet sich um die letztwilligen Verfügungen einer Tante der bekannten Frau O'Shea, der Frau Wood, welche mit Hinterlassung eines Vermögens von Lst. 160 000 gestorben ist. Vor einigen Jahren machte sie mit Billigung eines Familienraths ein Testament, das der Frau O'Shea Lst. 130 000 zusprach und den Rest unter die Neffen und Nichten vertheilte. Sie wohnte später bei Frau O'Shea, welche für ihre Tante sorgte. Während dieses Aufenthalts in Eltham fügte die alte Frau Wood ein Kodizill ihrem Testament hinzu, worin sie ihr ganzes Vermögen der Nichte Kathie O'Shea vermachte. Die Familie Wood, worunter General Sir Evelyn Wood, greift nun beide Testamente an. Die Verwandten stellen die Behauptung auf, daß die alte Dame unfähig war, testamentarische Verfügungen aufzustellen; im Intestatsfalle würde das Vermögen unter alle Neffen und Nichten zu gleichen Theilen vertheilt werden. Dieser Prozeß geht Parnell, falls er Frau O'Shea heirathet, direkt an, denn das Ehepaar O'Shea hat ein Eheabkommen getroffen, welche alle von den Ehegatten zu ererbenden Geldmittel umfaßt und die Kinder als Erben einsetzt. Das zweite Testament, welches zu der Zeit entstand, als Parnell bereits seine Liaison mit Frau O'Shea hatte, schließt die Erbschaft der Frau Wood von dem Eheabkommen der Frau O'Shea aus. Das Gericht wird nun nicht nur über die Giltigkeit des Testaments, sondern auch darüber zu entscheiden haben, wie die geschiedene Frau zu dieser Erbschaft steht. Viel kann kaum dabei für sie herauskommen.

Handel und Verkehr.

** **Der Aufsichtsrath der Gesellschaft Breslauer Lagerhaus** beschloß auf Grund des ihm vorgelegten Rechnungsabschlusses pro 1890 der Generalversammlung die Vertheilung von 4 Proz. Dividende (gegen 3¾ Proz. im Vorjahr) vorzuschlagen.

** **Der Aufsichtsrath der Vereinigten Breslauer Oelfabriken** — Aktiengesellschaft, hielt am 8. d. eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, von einer Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des kürzlich verstorbenen Direktors Sackur vorerst Abstand zu nehmen. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, obwohl das Geschäft gerade in der laufenden Kampagne sich ungemein lebhaft gestaltet hat und an Ausdehnung gewinnt; der Aufsichtsrath glaubte indessen mit einer Ersatzwahl sich um so weniger beeilen zu müssen, als schon einmal unter der Leitung des jetzigen einzigen Vorstandsmitgliedes Birkenfeld die Geschäfte der Gesellschaft länger als ein Jahr geführt wurden und einen günstigen und befriedigenden Verlauf genommen haben. Es war dies während der langen Krankheit des Direktors Würckheim und nach dessen im Geschäftsjahr 1887/88 erfolgtem Ableben.

** **Oberschlesischer Kreditverein zu Ratibor.** In der Aufsichtsrathssitzung wurde beschlossen, der für den 14. März cr. einzuberufenden Generalversammlung — nach reichlicher Dotirung der Reservefonds — die Vertheilung einer Dividende von 8 Proz. — gegen 7 Proz. im Vorjahre — vorzuschlagen.

** **Schlesische Boden-Kredit-Aktienbank.** In der Sitzung des Aufsichtsrathes ist auf Grund der von dem Vorstande vorgelegten Bilanz beschlossen worden, die diesjährige ordentliche General-Versammlung auf den 7. März cr. einzuberufen und derselben die Festsetzung einer Dividende von 6 Proz. zu empfehlen.

** **Konkurs in Serbien.** Béla Deutsch, Handelsfirma in Belgrad („Louvre"). Anmeldung bis zum 21. Februar a. St. (5. März) 1891 beim Handelsgerichte in Belgrad. Liquidationstermin am 23. Februar a. St. (7. März.)

** **Wien,** 10. Febr. Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 7. Februar*)

Notenumlauf	410 200 000	Abn.	2 587 000	Fl.
Metallschatz in Silber	165 709 000	Abn.	6 000	"
do. in Gold	54 284 000	Abn.	51 000	"
In Gold zahlb. Wechsel	25 000 000	Zun.	4 000	"
Portefeuille	138 666 000	Abn.	766 000	"
Lombard	27 975 000	Abn.	1 660 000	"
Hypotheken-Darlehne	114 443 000	Abn.	48 000	"
Pfandbriefe im Umlauf	107 131 000	unverändert.		
Steuerfreie Notenreserve	46 480 000	Zun.	3 060 000	=

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 31. Januar.

** **Petersburg,** 9. Febr. (Ausweis der Reichsbank vom 9. Februar n. St.*)

Kassen-Bestand	127 536 000	Rbl.	Zun.	3 467 000	Rbl.
Diskontirte Wechsel	17 585 000	"	Abn.	253 000	"
Vorschuß auf Waaren	15 000	"	unverändert.		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	7 777 000	"	Abn.	213 000	"
do. auf Aktien und Obligationen	11 325 000	"	Abn.	24 000	"
Kontokurrent des Finanzministeriums	113 938 000	"	Zun.	2 272 000	"
Sonst. Kontokurrenten	44 863 000	"	Zun.	1 915 000	"
Verzinsliche Depots	28 071 000	"	Zun.	1 140 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 2. Februar.

Marktberichte.

Breslau, 11. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreich., die Stimmung im Allgemeinen etwas fester.

Weizen, höhere Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilo weißer 18.20—19,1019,70 M., gelber 18,10—19,00—19,60 M. Roggen nur feine Qualitäten verkäufl., bezahlt wurde per 100 Kilo netto 16,10—17,30—17,60 M. — Gerste in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 12,80 bis 13,80 bis 14,80 bis 15,80 M., weiße 16,00—17,00 Mark — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 12,50—12,90—13,40 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria-17,00 bis 18,00—19,00 Mark — Bohnen gut verkäuflich,, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8,30 bis 9,30 bis 9,80 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,40 Mark. — Wicken stark angeboten, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 22,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,00—23,00 bis 24,50 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,00—22,00—23,50 M. — Hanfsamen sehr fest, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen preishaltend, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 36 bis 47—60 Mark, weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 45 bis 55—65—70—80 Mark. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen behauptet. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 20—21—24 Mark. — Mehl in fester Stimmung, per 100 Kilo inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00—28,50 Mark, Roggen-Hausbacken 27,50 bis 28,00 Mark Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,60—10,10 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	9. Februar	10. Februar.
Fein Brodraffinade	27,75—28,00 M.	28,00—28,25 M.
Fein Brodraffinade	27,50 M.	27,75 M.
Gem. Raffinade	27,00—27,75 M.	27,25—28,00 M.
Gem. Melis I.	26,00 M.	26,25—26,50 M.
Krystallzucker I.	—	26,75 M.
Krystallzucker II	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 10. Februar, Vormittags 11 Uhr: Sehr fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	9. Februar.	10. Februar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	17,80—18,10 M.	18,00—18,30 M.
dto. Rend. 88 Proz.	16,80—17,10 M.	17,00—17,30 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	13,30—14.50 M.	13,30—14,50 M.

Tendenz am 10. Februar, Vormittags 11 Uhr: Sehr fest.

** **Leipzig,** 10. Febr. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B per Febr. 4,25 M., per März 4,25 M., per April 4,27½ M., per Mai 4,27½ M., per Juni 4,27½ M., per Juli 4,30 M., per August 4,32½ M., per September 4,35 M., per Oktober 4,35 M., per Novbr. 4,35 M., per Dezbr. 4,35 M. Umsatz 155 000 Kilogramm. Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11 Februar. **Schluß-Course.**

			Not.v.10.
Weizen pr.	April-Mai	198 25	197 75
do.	Mai-Juni	198 50	198 25
Roggen pr.	Februar	177 75	177 25
do	April-Mai	174 50	174 —
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.10.
do.	70er loko	52 10	51 80
do.	70er Februar	51 40	51 70
do.	70er April-Mai	51 40	51 60
do.	70er Juli-August	51 70	51 80
do.	70er August-Septbr.	51 60	51 60
do.	70er Septbr.-Oktbr.	47 90	48 —
do.	50er loko	71 90	71 60

		Not.v. 10.			Not.v. 10
Konsolidirte 4% Anl.	106 20	106 25	Poln. 5 Pfandbr.	74 25	74 25
" 3% "	99 —	99 25	Poln. Liquid.-Pfdbr	71 —	70 75
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	102 —	Ungar. 4% Goldrente	93 30	93 25
Pos. 3½% Pfandbr.	96 80	96 90	Ungar. 5% Papierr.	90 10	90 —
Pos. Rentenbriefe	103 —	103 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	175 75	175 60
Posen Prov. Oblig.	95 25	95 25	Oest. fr. Staatsb. ultimo	109 10	108 75
Oestr. Banknoten	178 30	178 35	Lombarden ultimo	59 10	58 40
Oestr. Silberrente	81 90	81 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	238 80	237 20	fest		
Russ 4½% BdkrPfdbr	103 —	102 80			

Ostpr. Südb. E.S. A	90 30	89 40	Gelsenkirch. Kohlen	177 60	177 90
Mainz Ludwighfdto	119 75	119 90	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	65 —	64 50	Dux-Bodenb. Eisb A	246 75	246 60
Italienische Rente	93 90	93 80	Elbethalbahn " "	103 25	103 25
Russ 4% kons Anl 1880	99 —	98 90	Galizier " "	93 10	94 10
dto. zw. Orient. Anl.	76 75	76 50	Schweizer Ctr. " "	163 75	162 25
Rum. 4% Anl.	87 10	87 10	Berl. Handelsgesell.	161 50	161 25
Türk. 1% kons. Anl.	19 10	19 —	Deutsche B. Akt.	163 60	163 50
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	217 —	216 40
Gruson Werke	155 75	155 30	Königs- u. Laurah.	137 10	136 50
Schwarzkopf	274 —	272 50	Bochumer Gußstahl	145 25	144 50
Dortm St. Pr. L. A.	84 10	84 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	42 60	43 —	Russ. B. f. ausw H.	86 60	86 10

Nachbörse: Staatsbahn 109 25, Kredit 176 10, Diskonto-Kommandit 217 25.

Vermischtes.

† **Die Kochsche Lymphe** hat jetzt einen offiziellen Namen erhalten. Die von Dr. Libbertz versandten Holzkästchen, welche die Original-Lymphe enthalten, tragen nämlich alle seit kurzem die Inschrift: „Tuberkulin." — Der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Louis Viereck wühlt gegen die Impfung mit der Kochschen Lymphe und fordert zur Unterschrift von Eingaben an den Reichstag auf, in welchen um ein Verbot der Einspritzungen mit der Kochschen Lymphe wegen deren Gemeingefährlichkeit gebeten werden soll.

† **Niedergebrannt** ist die Domänenmühle im braunschweiger Orte Hessen, wobei die Ehefrau und die dreizehnjährige Tochter des Mühlpächters in der Schlafkammer den Flammentod erlitten.

† **Umgefallen** ist am Dienstag Morgen 4 Uhr ein englisches Vollschiff, „Caitloch", im äußeren Hamburger Hafen, mit 2300 Tons Salpeter. Mit Masten und Raaen im Wasser, versperrt es das halbe Fahrwasser des Hafens. Das seltene Schauspiel lockt zahlreiche Besucher an; photographische Aufnahmen finden bereits statt.

† **Unfall auf See.** Der norwegische Dampfer „Simon Dumois" sank auf der Reise von Newyork nach Matanzas an der Küste von Newjersey; siebzehn Personen ertranken, Schiff und Ladung hatten einen Werth von 500 000 Mark.

† **Ein interessanter Konflikt** ist zwischen den Schlächtermeistern und der etwa 10 000 Köpfe zählenden Arbeiterbevölkerung in Spandau wegen der Höhe der Fleischpreise ausgebrochen. Trotz der Erleichterung der Vieheinfuhr sind die Fleischpreise dort die alten geblieben und um 20 Prozent höher als in dem benachbarten Berlin. Eine in dieser Angelegenheit einberufene Volksversammlung wählte eine Kommission, die mit den Schlächtermeistern in Verbindung treten sollte. Diese lehnten aber jede Unterhandlung mit den Arbeitern und jede Herabsetzung der Fleischpreise ab, in Folge dessen die Arbeiter in einer neuen, von 1500 Personen besuchten Versammlung beschlossen, ihren Bedarf theils bei einem von auswärts hergekommenen Schlächtermeister, der an allen Enden der Stadt Verkaufshallen errichten will, theils durch gemeinschaftliche Einkäufe größerer Posten Fleisch in Berlin zu decken. Auch wurde empfohlen, den Fleischkonsum vorderhand möglichst einzuschränken. Bei der Energie der Arbeiter, denen in dieser Angelegenheit die Sympathien der Einwohnerschaft voll zur Seite stehen, ist zu erwarten, daß die Schlächtermeister trotz ihrer augenblicklich etwas hochmüthigen Haltung bald mürbe sein werden.

† **Zum Civry-Prozeß.** In Braunschweig sind seiner Zeit vergeblich Nachforschungen angestellt worden nach einem landesherrlichen Patent, die Tochter des Herzogs Karl II. von Braunschweig betreffend. Wie nun dem „Braunschw. Tagebl." von betheiligter Seite mitgetheilt wird, ist es jetzt dem Grafen Civry gelungen, eine beglaubigte Abschrift dieses Patents in dem Archiv des Herzogs von Sussex auf Schloß Kensington in England zu ermitteln. In dem Patent vom 30. Oktober 1826 erkennt Herzog Karl (der 1830 weggejagte und in Genf verstorbene Herzog) an, daß ihm am 5. Juli eine Tochter — die spätere Gräfin v. Civry — geboren wurde. Der Sohn derselben verlangt bekanntlich von der Stadt Genf, welche vom Herzog Karl als Erbin eingesetzt worden ist, die Herausgabe seines Erbtheils.

† **Stanley** soll beschlossen haben, sämmtliche ihm von Souveränen dargebrachten Geschenke, deren Werth auf eine halbe Million Dollars geschätzt wird, dem General von der Heilsarmee Booth abzutreten zum Zwecke der Bekämpfung des Pauperismus.

† **Nach alter Hofsitte** mußte auf Madagaskar der Neujahrstag von der Königin der Howas durch ein Bad im königlichen Palaste gefeiert werden. Die Zeremonie war eine höchst seltsame. Einheimische Musikanten mit ihren alterthümlichen Instrumenten spielten dabei auf, die Vertreter der königlichen Familie und der Armee waren dabei zugegen und inmitten der großen Halle brodelten zahlreiche Töpfe mit Reis. Dann erschien die Königin, um sich zu baden. Es geschah dies in dem heiligen nordöstlichen Winkel ihres Palastes in einer silbernen Wanne, während ihre Dienerinnen Tücher rings um dasselbe hochhielten, damit sie nicht sichtbar sei. Gleichzeitig feuerten die Kanonen den königlichen Salut ab. Dann erschien die Königin mit einem Horn, gefüllt mit dem Badewasser, und besprengte unter Segenswünschen mit demselben alle Anwesenden; der Reis wurde vertheilt, wieder ertönten Kanonenschüsse und das neue Jahr hatte begonnen. So war es noch vor einigen Jahren. Diesmal ist aber wieder ein Stück der alten Sitte gefallen. Die Königin hat sich gar nicht gebadet, sondern hinter einem Vorhange nur die Kleider gewechselt, auch die Anwesenden nicht mit Badewasser, sondern mit echtem — Kölnischen Wasser von Johann Maria Farina besprengt. So fällt ein Stück alter Sitte nach dem anderen.

* **Ein überaus kühnes Projekt.** Es gilt eine Bahn durch den berühmten „Canon des Coloradoflusses. Mit dem spanischen Namen Canon bezeichnet man tief eingeschnittene, von steilen Felsen oder Geröllwänden eingefaßte Flußthäler. Solche Canons kommen in den Alpen auch vor (Tamina-Schlucht, Trient-Schlucht im Kanton Wallis); doch stehen sie in Bezug auf Großartigkeit dem Colorado-Canon weit nach. Derselbe hat nämlich eine Länge von 320 Kilometern, eine Breite von 9 bis 30 Kilometern und eine Tiefe von 1500 bis 1800 Metern. Die Berichte der Reisenden stimmen darin überein, daß es in der Welt kaum eine großartigere Scenerie giebt, als die des Colorado-Canons. Es wäre daher die Erschließung desselben auch für den gewöhnlichen Lustreisenden ein verdienstvolles Unternehmen. Die Bahn dürfte aber nicht blos dem Touristenverkehr dienen; sie würde auch die Colorado-Goldfelder mit der Pacificbahn verbinden. Ihre Gesammtlänge ist auf etwa 1700 Kilometer veranschlagt, wovon ein Fünftel auf den Canon bezw. die Zugänge zu demselben entfallen. Die erforderlichen vielen Tunnels hätten eine Gesammtlänge von 32,000 Metern.

† **Ausziehen von Zähnen als Mittel der Schuldisziplin.** Eine sehr interessante Erinnerung aus seiner Praxis, die das geflügelte Wort Ben Akibas Lügen strafen dürfte, theilt Dr. Gleitsmann-Belzig im Februarheft der „Zeitschrift für Medizinalbeamte" mit. Der Dorflehrer M. in L., der als Nebenbeschäftigung das Ausziehen von Zähnen mit einer gewissen Leidenschaft betrieb, hatte im Sept. 1879 seinen Schülern eine Zeichenaufgabe gestellt und sich darauf aus dem Schulzimmer entfernt. Als er nach einiger Zeit zurückkehrte, glaubte er Grund zur Unzufriedenheit mit acht Schülern zu haben und zog diesen zur Strafe je einen bis drei Zähne aus. Die Eltern der auf diese eigenthümliche Weise gezüchtigten Kinder beantragten beim Staatsanwalt die Bestrafung des Lehrers wegen Körperverletzung. Der Lehrer erklärte bei seiner Vernehmung, daß er nur Milchzähne oder ganz hohle Zähne gezogen habe und daß er glaube, damit den Kindern nicht nur keinen Schaden zugefügt, sondern sogar eine Wohlthat erwiesen zu haben. In Folge dessen wurde Dr. Gleitsmann vom Amtsgericht in Belzig beauftragt, die acht Kinder an Ort und Stelle zu untersuchen und über die Behauptung des Lehrers ein Gutachten abzugeben. Dasselbe gipfelte darin, daß den drei Mädchen und vier Knaben durch Ausziehen der Zähne kein Schaden an ihrer Gesundheit erwachsen, sondern zum Theil in der That eher eine Wohlthat erwiesen sei, und daß in Betreff des achten Knaben, Gustav W., ein bestimmter Ausspruch zur Zeit nicht möglich sei. Der Junge erklärte nämlich, daß ihm ein bleibender Zahn entfernt worden wäre. Auf Grund des Gutachtens wurde die gerichtliche Untersuchung gegen den Lehrer vorläufig eingestellt; dagegen wurde derselbe disziplinarisch bestraft. Nach einem halben Jahre ging die Nachricht ein, daß bei Gustav W. an richtiger Stelle und in normaler Richtung ein neuer Zahn gewachsen sei, und damit war diese die Gemüther in hohem Grade bewegende Angelegenheit endgiltig erledigt.

Sprechsaal.

Vor einiger Zeit wurde in der „Posener Zeitung" auf die von der hiesigen Handelskammer gegebene Anregung, etwaige Wünsche des Publikums betreffs des Sommerfahrplans zur Sprache zu bringen, aufmerksam gemacht. Im Anschluß daran möchte ich mir erlauben, einem Wunsch Ausdruck zu geben, der gewiß in weiten Kreisen des badereisenden Publikums Widerhall finden dürfte, nämlich nach einer verbesserten Verbindung mit Glatz. Die Zahl der aus der Provinz Posen nach Landeck, Reinerz und Cudowa reisenden Kurgäste ist schon jetzt sehr hoch und wächst mit jedem Jahr. Die Verbindung ist dagegen hin- wie herwärts eine herzlich schlechte. Erwägt man nun, daß die Berliner und Breslauer Eisenbahndirektion in zuvorkommendster Weise durch die Badezüge: Breslau-Hirschberg und Breslau-Kolberg den Wünschen des Publikums entsprechen, so dürfte das Verlangen nach einem Badezuge Breslau-Glatz (anschließend etwa an die Züge Nr. 12 5 und 1208 zwischen Posen und Breslau) nicht unbillig sein, zumal wenn man bedenkt, daß es sich bei den nach den oben genannten Bädern Reisenden zum großen Theil um ernstlich Leidende handelt, die einer bequemen Verbindung dringender bedürfen, als bloße Erholungsreisende.

A. G.

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Die Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit „Vesta" zu Posen hat dem Sergeanten **Karl Moehring** zu **Danzig** die Summe von 1000 Mark versichert, zahlbar bei vollendetem 85. Lebensjahre oder bei etwa früher erfolgtem Tode des Versicherten, und hierüber dem Letztern unter dem 13. Mai 1885 die Police Nr. 13740 ausgestellt. **Karl Moehring**, später Chausseeaufseher zu Altfelde, ist am 25. September 1890 gestorben, und hat seine Ehefrau **Minna Moehring** geb. **Kuchenmüller**, mit welcher er in Gütergemeinschaft gelebt hatte, und als Erben seine beiden minderjährigen Kinder, **Oskar** und **Frida** Geschwister **Moehring** hinterlassen.

Die Wittwe **Minna Moehring**, jetzt in Graudenz wohnhaft, hat nun, für sich und als Vormündern der beiden genannten Kinder, mit der Angabe, daß die oben gedachte Police verloren gegangen sei, das Aufgebot derselben beantragt.

Der Inhaber der qu. Police wird deshalb aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 22. September 1891, Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Police vorzulegen; widrigenfalls Letztere für kraftlos erklärt werden wird.

Posen, den 7. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2372, woselbst die Firma **L. Boehlke** zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Ludwig Boehlke** ist der Kaufmann **Robert Bandmann** zu Posen als Handelsgesellschafter eingetreten; und es ist die hierdurch entstandene Handelsgesellschaft, welche die Firma **Bandmann & Boehlke** angenommen hat, unter Nr. 522 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Zugleich ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 522 die seit dem 31. Januar 1891 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **Bandmann & Boehlke** mit dem Sitze zu Posen, und sind als deren Gesellschafter

1) der Kaufmann **Ludwig Boehlke** zu Tarnowko, Kreis Obornik,
2) der Kaufmann **Robert Bandmann** zu Posen

heute eingetragen worden.

Ferner ist in unserem Prokurenregister bei Nr. 354 heute eingetragen worden, daß die für die bisherige Firma **L. Boehlke** zu Posen — Nr. 2372 des Firmenregisters — dem **Paul Boehlke** zu Posen ertheilte Prokura erloschen ist.

Posen, den 9. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 396, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma **S. Krause** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Nachdem die Wittwe **Anna Krause** geb. **Kaliska** gestorben, werden die Gesellschafter zur Zeit durch den Banquier **Naphtali Hamburger** zu Posen und den Kaufmann **Israel Friedlaender** daselbst bevormundet.

Fortan sind zur Vertretung der Gesellschaft ausschließlich diese beiden Vormünder berechtigt; und zwar nur in Gemeinschaft miteinander.

Ferner ist in unserem Prokurenregister heute eingetragen worden, und zwar:

a. bei Nr. 290, daß die für die Firma **S. Krause** zu Posen — Nr. 396 des Gesellschaftsregisters — dem **David Kaliski** zu Posen ertheilte Prokura erloschen ist;

b. bei Nr. 291, daß die für dieselbe Firma dem **Emanuel Friedenthal** zu Posen ertheilte Prokura erloschen ist.

Posen, den 9. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Genossenschafts-Register.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei Nr. 16, woselbst die Genossenschaft in Firma „Landwirthschaftlicher Ein- und Verkaufs-Verein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht", mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In der General-Versammlung vom 8. August 1890 ist, an Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Landwirthes **Friedrich Hoffmeyer** zu Złotnik, der Kaufmann und Königliche Lotterie-Einnehmer **Emil Dankwarth** in Posen zum Vorstandsmitgliede gewählt worden.

Durch Beschluß derselben Generalversammlung ist ferner der dem Vorstande angehörende Gutsbesitzer **Paul Kärnbach** zu Kicin als Stellvertreter des Direktors bestellt worden.

Posen, den 9. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht. Abtheilung IV.

Steckbrief.

Gegen den Gerichtsvollzieher **Paul Schulz** aus **Schildberg**, Provinz Posen, 40 Jahre alt, mittelgroß, untersetzter Statur, schwarzes Haar, schwarzer Vollbart, ist wegen Verbrechens im Amte nach § 350, 352 St.-G.-B. Voruntersuchung eröffnet und die Untersuchungshaft beschlossen worden, weil derselbe flüchtig geworden ist.

Derselbe soll Schildberg mit dem um 2 Uhr 40 Minuten nach Posen abgehenden Zuge am 7. Februar 1891 verlassen haben.

Es wird ersucht, den p. **Schulz** zu ergreifen und in das Gefängniß des Amtsgerichts zu Schildberg abzuliefern.

Ostrowo, den 9. Febr. 1891.

Der Untersuchungsrichter.

Bekanntmachung.

Der Wirthschaftsinspektor **Ferdinand Sitz** früher zu Zielniec bei Schwersenz, jetzt in Militsch, und dessen Ehefrau **Anna** geborene **Herzog**, welche ihr erstes Ehedomizil in Zielniec hatten, haben die unter ihnen entstandene Gütergemeinschaft durch gerichtlichen Vertrag vom 3. Februar 1891 aufgehoben. 1675

Militsch, den 3. Februar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Mobiliarversteigerung.

Am Freitag, den **13. Februar** d. J., **Vormittags 11 Uhr**, werde ich **Grabenstraße** Nr. 21

1 Billard nebst Zubehör, verschiedene eichene Möbel, Spiegel, alterthümliche Bilder, Lampen, eine Partie **alterthümliche Porzellansachen, chinesische und französische,** öffentlich meistbietend versteigern.

Die **Auktion** findet bestimmt statt.

Kajet,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Freitag, den 13. Februar, Vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer, Wilhelmstr. 32, **1 Pianino, 1 Dampfbadeofen, 3 große Spiegelrahmen** und verschiedene **Möbel** zwangsweise versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Bei dem im Januar d. J. stattgehabten öffentlichen Verkauf der in der **städtischen Pfandleih-Anstalt** verfallenen Pfänder hat sich für mehrere Pfandscheine ein Ueberschuß ergeben. Die Eigenthümer der Pfandschulden Nr. 46428 bis 53944 werden hierdurch aufgefordert, diese Ueberschüsse spätestens 519

bis zum 23. April 1891

in der Pfandleihanstalt, Ziegen- und Schulstraßen-Ecke, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben bestimmungsmäßig verfallen und die Pfandscheine für erloschen erachtet werden.

Posen, den 9. Januar 1891.

Die Verwaltungsdeputation.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingungs-Ausschreiben.

Die Terrain-Regulirungs-, Befestigungs- u. Pflasterungsarbeiten beim Anbau der Korps-Werkstatt einschließlich Lieferung des Materials sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift

„Angebot für die Terrain-Regulirungs- pp. Arbeiten beim Anbau der Korps-Werkstatt hierselbst"

sind portofrei bis zum Eröffnungs-Termin am

Sonnabend,
den 28. Februar 1891,
Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten einzusenden.

Der Verdingungs-Anschlag sowie die zugehörigen Ausführungs-Bedingungen liegen zur Einsicht in der Garnison-Bau-Inspektion Posen I. bereit oder können gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Posen, den 9. Februar 1891.

Der Garnison-Baubeamte Posen I.
Rottig,
Baurath.

Die Lieferung der in der Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 für die städtischen Armen-Anstalten erforderlichen Verpflegungs- und Wirthschaftsbedürfnisse und zwar:

Gruppe I. Backwaaren.
" II. Rinds-, Kalbs- und Hammelfleisch.
" III. Schweinefleisch, Speck, Wurst.
" IV. Kolonialwaaren.
" V. Mühlenfabrikate und Hülsenfrüchte.
" VI. Kartoffeln und Gemüse.
" VII. Salz.
" VIII. Butter und Eier.
" IX. Milch.
" X. Weine.
" XI. Posener Bier.
" XII. Batrisch u. Grätzer Bier.
" XIII. Selterswasser.
" XIV. Sprit.

soll an die Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote für jede Gruppe besonders sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag,
den 19. Februar 1891,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftszimmer der Armenverwaltung, Markt 68, Eingang Schulstraße, 1 Treppe, abzugeben.

Die Lieferungs-Bedingungen, mit Angabe des ungefähren Bedarfs der einzelnen Gegenstände, liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des städtischen Krankenhauses zur Einsicht aus.

Posen, den 6. Februar 1891.

Lazareth-Deputation.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird im Magazin I. eine Menge Weizen- und Roggenkleie, Fußmehl, Teigabfälle, Weizen-, Roggen- und Haferstroh, sowie Heuabfälle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Kleie kommt auch in kleinen Posten zum Ausgebot.

Posen, den 9. Februar 1891.

Königliches Proviant-Amt.

In einer größeren Provinzialstadt Posens ist ein

Hotel I. Ranges,

mit dem modernsten Komfort eingerichtet, vom 1. April cr. zu verpachten. Reflekt. werden gebeten, Offerten unt. **J. J. 100** an die Exped. dies. Ztg. einzusenden.

Grundstückverkauf in Schwarzenau

Markt Nr. 152. Wohnhaus mit 10 Zimm. rc. Dabei ein besonderer Bauplatz, Obst- u. Feldgarten, circa 2½ Mrg. groß, regelrechte Form u. Begrenzung, geeignet zu gewerblicher Benutz., besond. Brauerei, da im Orte sich eine solche nicht befindet. Wasser vorzüglich. Das Grundst. ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen, Hypotheken stabil, Anzahlung n. Uebereinkunft.

Event. anderweitige Vermiethung. Im Hause befindet sich die Apotheke und kl. Wohnungen. Näheres zu erfr. im Orte beim Stadtkämmerer **H. Titz.**

Grundstück-Verkauf.

Mein am **Markte** in **günstigster Geschäftslage** befindliches **Grundstück**, in welchem eine **gutgehende Schankwirthschaft** betrieben wird, bin ich Willens, zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die **Expedition** des **Mogilnoer Kreisblatts** (Tremessener Zeitung) in **Tremessen.**

Brauereiverkauf.

Wegen Todesfall ist sofort eine obergährige Brauerei in mittlerem Betriebe, mit guter Kundschaft zu verkaufen.

Selbstkäufer wollen sich melden bei **Rob. Geisler,** Sternberg N./M.

Ein kl. Grundstück, m. einem Morg. Land, bei Posen, sof. unt. günst. Beding. z. verk. Näh. bei **C. Obersky,** Posen, Wronkerstr. 22.

☞ Meine Lokalitäten mit Restaurant sind an einen soliden **Ausschänker** zu vergeben.

J. Emmerich,
Wronkerplatz 6.

Chinesische Nachtigallen, Doppelschläger, Stück 7 M., Zuchtpaar 9 M.,
feuerrothe Kardinäle, abgehörte Sänger, Stück 10 M.,
graue Kardinäle mit feuerrother Haube, Sänger, St. 6 M.,
Mönchspapageien sprechen lernend, Stück 6 M.,
rothköpfige Zwergpapageien à Paar 10 M.,
graue Reisfinken in Prachtgefieder à P. 3 M.,
Australische Prachtfinken, das P. von 3 M. an,
harzer Kanarienvögel, Hohl- und Klingelroller, St. 5, 6, 8, 10 M. je nach Leistung, Zuchtweibch. 1 Mark, versendet unter Garantie lebender Ankunft gegen Nachnahme

Louis Förster, Chemnitz i. S., Weberg. 18.
Ausführliche Preisliste gegen 10 Pf.-Marke.

Kleinere Dampfboote.

Ausschließliche Specialität

Dampf-Jollen, Kutter und Barkassen.





Zerlegbare und Stückenboote, einzelne Theile, Kessel, Maschinen und Zubehör, baut in zweckmäßigster Ausführung

R. Holtz in Harburg b. Hamburg.

Ueber 600 schon geliefert, großes Lager. Cataloge gratis. Prachtausgabe M 3.— Beste Referenzen.

Mieths-Gesuche.

Per 1. April 1891 ist in der I. Etage Wilhelmstraße 5 eine Wohnung von 3 Vorderzimmern und Balkon, 2 Hinterz., Badez., Küche, Mädchengelaß, Klosett zu vermiethen. 190

Näheres bei **J. P. Beely & Co.**

Langestr. 4, Vorderhaus, I. Etage, Wohnung, bestehend aus 3 Stuben u. Küche von sof. oder 1. April zu vermieth.

Ein Laden am Markt einer größ. Provinzialstadt, in welchem seit vielen Jahren ein Buchhandel betrieben wurde, ist mit schöner Wohnung per sofort zu vermiethen. Gefällige Offerten erbitte unter **O. B.** an d. Exped. d. Zeitung. 49

Ein möblirtes Zimmer sucht ein Herr vom 15. Februar zu miethen. Adressen mit Preisangabe unter **E. 646** in der Expedition d. Pos. Ztg. erbeten.

Ein Geschäftskeller zum 1. April zu verm. Näheres **Mühlenstraße 20,** II. Et. l.

E. möbl. Z., I. Et., sep. Eing., m. voll. Pens. für 47 Mk. monatl. sof. z. verm. Halbdorfstr 12.

Graben 18, I. Hofe 1 Tr., geräum. Wohn. f. 252 M. vom 1. April zu verm.

Sep. **Zimm.** mit Beköstigung wird für ein anständ. Mädchen per sof. ges. Ref. sub N. N. 20 Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

24248 Stellen vermittelten wir 1890.
Offene Stellen jeden Berufs allen Orten tausendfältige Auswahl. Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend**
Größte Anstalt. Sofort 10000 Stellen.

Für mein **Manufakturwaaren-Geschäft** suche per sofort einen

Verkäufer u. einen Lehrling

per bald oder 1. März sowie für mein Kolonialwaaren-Geschäft

einen Lehrling

per 1. April cr., der polnischen Sprache mächtig.

Schmiegel. **Bernhard Becker.**

Bei Droguisten eingeführter Vertreter für den provisionsweisen Verkauf einer Spezialität I. Ranges **gesucht.**

Pa.-Referenzen erforderlich. Gefl. Adressen sub R. 877 an **Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig,** erbeten.

Zum Vertrieb meiner Fabrikate suche für Posen einen tüchtigen (geeigneten)

Vertreter.

Offerten direct erbeten

L. Holtfreter,
Stralsund,
Getreide-, Dampf-Brennerei und Presshefefabrik, gegründet 1785.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird unter günstigen Bedingungen gesucht von der Schäftefabrik u. Lederhandlung **Schloßstr. 3.** 1594

Suche zum 1. April 1891 einen jungen Mann (Christ) als

Lehrling.

Thorn, Löwenapotheke. **Carl Schnuppe.**

Eine gut empfohlene evangel.

Wirthschafterin

und Stütze im Haushalt wird zum 1. April cr. bei 240 Mark Jahresgehalt gesucht.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Dominium Ciszkowo
bei **Czarnikau.**

Für ein **Getreidegeschäft** wird ein mit Buchführung und Korrespondenz vertrauter **junger Mann** möglichst zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften werden unter L. Z. 300 Exp. d. Ztg. erbeten.

Für m. beiden Kinder f. ich z. 1. April cr. ein gebildetes mos. Fräulein. Off. u. **A. K. 198** an d. Exped. d. Ztg.

Für eine Eisenhandlung werden zu Ostern, bez. auch früher, ein fleißiger, tüchtiger, polnisch sprechender

junger Mann,

sowie

ein Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Anerbiet. unter Beifüg. d. Zeugnißabschr. mit Angabe der Gehaltsanspr. unter **A. L. 677** a. die Exped. d. Ztg. 1677

Ein zuverlässiger

Schankgehilfe

findet gegen Kaution selbständige dauernde Stellung. Off. unter **B. D. 120** bis 20. d. M. an die Exped. d. Ztg.

Stellen-Gesuche.

Ein **israelit. Mädchen,** im Alter von 18 Jahren, sucht Stellung als

Verkäuferin

in einem Kolonialwaaren-Geschäft verbunden mit Ausschank per 1. März oder spätestens 1. April cr. Beste Zeugnisse zur Seite. Offerten an die Exped. dies. Ztg. unter Chiffre **D. 100.**

Musikl. Erzieherin, ev., sucht zu Ostern anderw. Stellung. Gute Zeugnisse. Adressen **K. B. 50** postl. **Powidz.**

Buchhalterin u. Kassirerin sucht Stellung zum 1. April. Gefl. Offert. unt. **W. J. 25** an die Exped. d. Ztg.

Ein kautionsfähiger

Zieglermeister,

der mehr. Jahre Ringofenziegelei geleitet hat, sowie mit sämmtl. anderen Oefen vertraut ist, sucht gestützt auf gute Zeugnisse anderweitig Stellung. **E. Kriedemann** in Kurzebrack b. Marienwerder.

Ein junger Mann, 25 Jahre alt, einjährig gedient, von Hause aus Landwirth, der 2 Semester eine landwirthschaftl. Hochschule besucht hat und sich momentan in Stellung befindet, sucht per sofort oder vom 1. April Stellung ohne Gehalt auf einem größeren Gute direkt unter dem Prinzipal oder einem selbständigen Administrator. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Offerten an **V. Brockmann,** Nieder-Röversdorf bei Schönau an der Katzbach N./S.

Eine leichte, elegante, halbverdeckte 1397

Kutsche

ist zu verkaufen im **Hôtel de France.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)